

# Schülerbriefe unseres Großvaters Gerhard Kanig

aus dem Gymnasium in Bautzen  
an die Eltern  
Florentine und Karl Kanig  
1885 – 1894



Gerhard als Oberprimaner, 1893

Burkersdorf, d. 27. Juli 1885

Liebe Eltern,

Ich amüsiere mich hier sehr gut und esse sehr viel. Früh eine Semmel von 6 Ecken, um 12 Uhr mittag, zum Kaffee 3 Ecken Semmel und dann Abendbrot. Da kann man schon mehr als 2 Stunden laufen. Sommers Spitz, Nahmens Flock, habe ich im Teiche gebadet. Auf dem Heuboden ist ein Schwalbennest. Abends ist allemal große Hühner-und Entensuche, dann General-Fütterung. Gestern waren Cantors Karl, Herman, Robert, noch ein Dorfjunge und ich in den Schoten. Wir waren auch in Mulda, Frauenstein, und heute gehen wir über den Burgberg nach dem Teichhaus, wo wir wahrscheinlich Kahn fahren werden. Es giebt auch Stachel-, Johannis-und Himbeeren, wovon ich täglich viel esse. Schleien, 2 Schafe, 2 Ziegen und einen zweiten Hund, Namens Fiedel, haben Sommers auch. Jetzt hat die Tante sehr viel Besuch, gestern kam die Tante Docktor mit der Camilla, der Köchin ihre Eltern sind auf 3 Tage hier, wenn nun noch mehr Besuch kommt, so müssen wir auf dem Heuboden schlafen. Mit den herzlichsten Grüßen von Allen

Euer treuer

Gerhard

Wir haben täglich Wein getrunken.

Liegau, d. 28.VII. 1887

Lieber Papa!

Für deinen Brief danke ich dir herzlich. Ich mache jetzt immer noch große Entdeckungsreisen. Heute früh bin ich durch die Grundmühle zu der Marienmühle gegangen. Auf dem Wege sind 3 wesentliche Denkmäler. Auf dem ersten, einer hohen Säule, steht weiter nichts als „LAURA“. Dann kommt zwischen zwei steinernen Säulen ein bunter Frauenkopf, welcher Amalie, Herzogin von Weimar, vorstellt. Darunter steht „Einen Tempel, der nimmer zerfiele, suchten die Grazien und Musen, sie fanden ihn in Amaliens Geist.“ Die dritte ist wieder eine mächtige Steinsäule, welche der Christiane Brühl gewidmet ist. Diese ist eine alte Schloßherrin von Seifersdorf. Dann ging ich über Schönborn nach Langebrück. Dort gab es nun nichts weiter zu sehen, also mache ich mich auf den Heimweg. Schweißtriefend und halb verdurstet kam ich glücklich hier wieder an. So hatte ich den ganzen Vormittag verbracht. Am Dienstag gingen wir mit der Mama durch das Seifersdorferthal nach Seifersdorf, wobei ich zwei Eidechsen fing, aber wieder losließ. Gestern waren wir im Konzert, was wunderschön war. Es war ein Geigenkonzert. Aber Mathilde ging bald zu Hause, weil sie Leibscherzen hatte. Kurze Zeit darauf auch Karl, weil es ihm ledern war. Sonnabend fährt die Liesbeth mit den Kleinen wieder nach Bautzen, weil sie zu viel Lärm machen. Das Baden bekommt mir gut; ich esse jetzt auch furchtbar viel. Die Mama hatte gestern und heute Rückenschmerzen, ist aber heute zu Tische aufgestanden. Sonnabend hatten wir Einquartierung von einer Batterie der Pirnaischen Artillerie. Sie kamen von Zeithain, wo große Schießübungen gewesen sind. Wir hatten zwei Mann und ein Pferd. Sonntag früh um 5 rückten sie aber schon wieder nach Pirna ab. Dienstag gingen wir gleich früh in den Wald. In der Grundmühle aßen wir zu Mittag Eierkuchen. Nachmittag gingen wir nach Seifersdorf und kamen erst um 5 abends zu Hause wieder an. Montag fuhren wir mit dem Wagen nach Radeberg zu den Tanten. Die alte Frau Herrmann hatte uns zum Kaffee geladen. Dort wurden wir nun furchtbar gestopft. Da setzte es Kaffee und Kuchen, dann Beeren, dann Bischoff mit Backwerk, dann wieder Bischoff mit Semmelbemmchen. Nun war dort gerade Schützenfest. Also gingen wir natürlich hin. Dort habe ich fast alles verschossen.

Zuletzt hatte ich nur noch 9 Pfennige. Ich fragte, wieviel 2 Schüsse kosten. „7 Pfennige“ bekam ich zur Antwort. Dann sagte sie zu mir, ich sollte doch gleich dreimal schießen. Da erwiderte ich, „Ich habe nur noch 9 Pfennige, darauf entgegnete sie „Wenn sie einmal gern schießen, so will ich Ihnen 3 Schuß geben: - Dein Judengeschmeiße haben wir hier freilich nicht, aber destomehr „Dräsdner Berger.“ Der Karl und ich schneiden jetzt sehr viel Rindenschiffe, die wir auf der Röder schwimmen lassen. Die Rinden holen wir aus der Grundmühle, wo sie massenhaft liegen. Ich habe jetzt wieder einen neuen Weg entdeckt, durch den Wald nach Augustusbad. Viele Grüße von der Mathilde an dich, lieber Papa, auf ein frohes, baldiges Wiedersehen freut sich

dein  
treuer  
Gerhard

Bautzen, d.10. August 87

Liebe Eltern,

Ohne Euch ist es hier sehr einsam, und wir freuen uns deshalb sehr, daß du, lieber Papa, übermorgen wiederkommst. Für deinen Brief danke ich dir herzlich. Die Waschfrau ist gekommen und auch mit meiner Zeichnung geht es vorwärts. Das lateinische Scriptum habe ich Montag eingeschrieben und mein Gedicht und Sprüche gelernt. Nun habe ich nur noch tüchtig Geschichte zu repetieren und das französische Stück fertig zu lernen. Ihr könnt Euch gar nicht denken, wie Gottfried jubelte, als ich ihm vorlas, daß der Papa übermorgen käme. Im Übrigen geht es mit ihm viel besser als ich gedacht hatte. Er klagt zwar manchmal, daß er so ganz allein sei. Dann suchen wir ihn so gut wie möglich zu trösten. Mit dem Salon steht es nun freilich mißlich, denn ich kann es kaum verhindern, daß raus und rein gegangen wird. Es sind schon einige Tupfe darin. Deshalb habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, recht aufzupassen. Für deine Karte, lieber Papa, besten Dank. Montag traf ich Pfeiffer, und besprach mich mit diesem, daß wir Dienstag zusammen auf den Czorneboh gingen. Er sollte Lindnern fragen, ob er mitginge. Früh um 8 Uhr wollte er mich hier abholen. Ich wollte rückwärts über die Tante Elise gehe. Dummer Weise ging Pfeiffer, wie ich später erfuhr, erst den folgenden Tag, an welchem wir die Partie machen wollten, zu Lindmann. Ich wartete bis  $\frac{1}{2}$  9, aber Pfeiffer kam nicht. Nun ging ich aber nicht auf den Czorneboh, sondern nur auf den Mönchswalder Berg. Ich marschierte also lustig auf der Wilthener Straße auf Mönchswalde zu. Von dort stieg ich hinauf. Oben war gerade der Gesangverein des Herrn Helm u. sang so laut, daß ich es draußen in der Holzbude noch hörte. Deshalb drückte ich mich sehr bald und ging stracks nach Postwitz herunter. Dort wurde ich auch freundlich mit Rindfleisch und Graupen empfangen. Ich hatte dort Freßfreiheit an Himbeeren, welche noch im Garten standen. Ich sollte durchaus bis  $\frac{1}{2}$  10 bleiben, wozu ich aber nicht die mindeste Lust hatte. Abends sollte ich nun noch ein Würstchen bekommen. Ich wartete aber nicht darauf, sondern ging. Ich kam auch noch zu dem Zuge um 6 zurecht. Liesbeth erzählte mir nachher, daß Pfeiffer  $\frac{1}{2}$  10 gekommen sei, er war bei Lindnern so lange gewesen. Montag wollte ich baden gehen, aber das Stadtbad war zu, nun gehe ich heute. Über den Brief an die Tanten bin ich nicht sehr erfreut. Auf dem Jahrmarkt waren 2 Bändelsänger, welche mich köstlich amüsierten. Einer sang immer lauter als der andere und jeder blickte mit Verachtung auf den anderen. Ich bin in dem Cirkus gewesen, wo es sehr hübsch war. Einmal kam gar niemand hinein. Deshalb wurden sämtliche 5 Pferde vorgeführt, u. eine Frau mußte Ballet tanzen; aber alles nützte nichts, denn es kostete 20 Pfennige. Endlich stieg ein Künstler auf ein Pferd und verkündigte, es koste nur 10 Pfennige. Nun war der Zuspruch ungeheuer, Masse auf

Masse wälzte sich hinein, und in einem Zeitraum von 5 Minuten war der Cirkus vollständig gefüllt. Sonst war auch weiter nichts besonderes. Tante Elise läßt Euch noch recht schön grüßen. Heute hat uns die Marie sehr schönen Gurken-und Bohnensalat gemacht. Von der sauren Milch, habe ich der Maria auch gesagt, denn wir haben, seit du fort bist, noch kaum gegessen. Heute regnet es, was es nur kann. Der Tante Elise habe ich auch endlich erzählt. In Postwitz hatte sich das Gerücht verbreitet, daß du, lieber Papa, hier Seminardirektor werden solltest. Die Tante war sehr erstaunt, daß ich noch nichts davon wußte. In dem großen Ländercirkus, der hier war, während wir in Liegau waren, soll es sehr schön gewesen sein. Er hat 110 Pferde gehabt. Um Eure schönen Berge beneide ich euch manchmal; ich möchte gleich einmal auf die hohe Iser. Auf dem Jahrmarkt traf ich den Paul, der sehr stutzerhaft aussah. Er ist auf der Vogelwiese in Dresden und in Blasewitz gewesen. Mit besten Grüßen von allen und von mir verbleibe ich

Euer  
treuer  
Gerhard

Bautzen, Mittwoch d. 17.VII. 89. abends

Liebe Mama!

Endlich komme ich dazu, dir einmal zu schreiben. Wir alle bedauern dich sehr, daß du mit dem Wetter so gründlich ‚reingeflogen‘ bist. Ich denke oft an dich und wünsche dir so schönes Wetter, wie wir es auf unserer Fußpartie hatten. Nun kannst du dich wohl nicht in den Wald setzen wegen Regen und Kälte, sondern mußt in deiner schrecklichen Stube hocken und immer das Geplapper der Judenschikseln hören? Doch, ich hoffe immer noch, dich gesund und gekräftigt wiederkommen zu sehen, und ich wünsche dir glückliche Kur. – Für deinen lieben Brief danke ich dir herzlich; er hat mich außerordentlich gefreut, wenn auch vieles (z.B. dein Quartier) nicht gerade sehr erfreulich war. Bei uns in Bautzen geht alles gut. Wir danken Gott, daß es dem lieben Großvater wieder besser geht. Ich habe etwas Durchfall, verbunden mit lieblichem Bauchkneipen, doch ist das nicht schlimm. Ein wahrer Segen für uns ist jetzt Tante Sattler. Sie steht dem Hauswesen mütterlich vor und besorgt alles aufs beste, auch hat sie alles mit meiner Wäsche ins Reine gebracht. Ich freue mich sehr auf Ehrts, doch werden uns wohl die großen Ferien durch das nasse, kalte Wetter etwas verbittert werden. Auch an Sommers habe ich geschrieben, sie sind mir aber noch Antwort schuldig. – Auf dem Gymnasium geht alles gut unter Herrn Konrektor Gustav Kloß'es Regiment. Hitzeferien konnten so wie so nicht stattfinden. Wir (Obertertia b) haben jetzt die letzten Tage sehr viel auf, z.B. einen Aufsatz, griechisches Scriptum usw. Auch finden jetzt noch große Repetitionen statt. Doch die 2 Tage lassen sich schon noch überstehen. Heute waren Papa, Moritz und ich trotz der ziemlichen Kälte (Wassertemperatur 14. 1/3 ° R) baden. Heute habe ich tüchtig gegeigt, und ich beneide dich um das hübsche Badekonzert. Tante Sattler hat uns noch kein Linsengericht vorgesetzt, im Gegenteil, Schinken – Schinkenbegräbnis – Rumpsteaks, alles schmeckte außerordentlich gut. Heute kam in Bautzen ein wahrscheinlich böhmischer, sehr schmutziger Zirkus an, benannt Maine oder Mainè; was ist richtig? Wahrscheinlich keins von beiden. Vielleicht heißt er Schulze, Lehmann, Müller oder Schneider. Auf das Gymnasium soll nach den großen Ferien ein Hilfskandidat Schmidt kommen. Er wird Herrn Dr. Hugo Vollprecht, der auf 8 Wochen eingezogen ist, und die Luge (oder Lube?) vertreten. Heute ist's bei uns sehr ungemütlich. Es muß nämlich die Schleiße an zwei Stellen aufgegraben werden, natürlich auf Kosten des alten Droschütz, der den Handlanger des Maier spielt. Was macht denn Herr Esel, - ach nein

„Elsel“ heißt er ja, hat er immer noch die hübschen Schiffe im Schaufenster, und steht noch der kleine, runde Pavillon mit den seltenen („guten“) Steinen? Auch rate ich dir dringend, doch lieber in der table d’hôte zu essen, auch wenn du für 1 M satt werden solltest, was ich aber nicht glaube. Bitte grüße Gläser schön, besonders den Wilhelm. In inniger Liebe bin ich  
Dein gehorsamer  
Gerhard

NB. Die schlechte Schrift läßt sich durch eine ganz miserable Feder entschuldigen, doch ist im ganzen Hause keine andere aufzutreiben.

Jeschütz, d. 24.VII. 89

Liebe Mutter,

Freitag um 4 Uhr wurde endlich die Schule geschlossen. Du wirst dir denken können, wie groß unsere Freude war. Ferienarbeiten habe ich nicht viel, nur 9 Kapitel Caesar schriftlich übersetzen und ein lateinisches Scriptum sind etwas schwierig, alles andere sind kleinere, sogenannte laufende Arbeiten. Ich will die nächste Woche, wo ich in Bautzen bin, zum arbeiten benutzen. Freitag um 6 fuhr Armin fort, und gleichzeitig mit ihm rückten wir von Meisels, bei denen Hans und Curt in Pension sind, ab, um Fußmarsch nach Jeschütz zu machen. Wir gingen natürlich über den geholzten Abgott und kehrten in Nimschütz ein. Der Wirt hielt es für seine Pflicht, Gymnasiasten gut zu unterhalten, und seine Tochter kratzte auf einer Zither herum, was der Wirt und Ehrts sehr schön fanden, ich nur notgedrungen. Hier in Jeschütz bei Ehrts (Poststation Martha) !!! gefällt es mir sehr. Wir sind fast den ganzen Tag im Freien, haben stets einen Bärenhunger und essen wie die Löwen. Herr Ehrts ist leider nicht in Jeschütz, sondern taxiert in Zwickau den Hagelschaden (für die Hagelversicherung). Er wird auch noch nicht bald zurückkehren. Sehr hübsch ist es, daß der älteste Bruder von Hans und Curt, hier in den Ferien ist. Er heißt Georg und besucht in Leipzig das Nikolaigymnasium. Er ist ein sehr netter junger Mensch und giebt sich trotz seiner 17 Jahre viel mit uns ab. Ich habe ihn sonst noch nie gesehen, doch gefällt er mir sehr gut. – Ehrts haben jetzt ein funkelneues Kroquet bekommen, und wir spielen damit selbstverständlich sehr viel. Oft auch schieben wir Kegel, oder sind auf dem Felde, wo wir neue Kartoffeln „raus machen“. Sonntag sollte Herr Meisel und noch ein anderer Herr Jagd auf einen Rehbock machen. Hans und ich fuhren, da Ehrts Kutsche Herrn Meisel in Bautzen abholen sollte, mit nach Bautzen. Dort luden wir den Gottfried auf, und ließen ihn so weit als möglich mit fahren. Er freute sich wie ein Schneekönig. Aus der Jagd wurde natürlich nichts, da der andere Herr nicht kam. Das Wetter ist leidlich, oft haben wir starke Gewitter oder auch Regen, dann ist es wieder schön. Ich wünsche dir recht gutes Wetter. Sonnabend will ich wieder nach Bautzen (hoffentlich) fahren. Ehrts lassen bestens grüßen. In inniger Liebe  
Dein  
Dankbarer  
Gerhard

Bautzen, d. 28. Juli 1889.

Liebe Mama,

habe herzlichen Dank für deinen lieben und so schön langen Brief. Er hat mich unaussprechlich gefreut, und ich war glücklich, von dir, liebe Mama, und indirekt von Bautzen etwas zu hören. Ich danke dir innigst für die guten Ratschläge, die du mir gabst in

Betreff meines Verhaltens Ehrts gegenüber. Ich habe sie nach Kräften zu befolgen mich bemüht und bin durch allerlei kleine Aufmerksamkeiten gegen Frau Ehrts in ihrer Gunst gestiegen; sie hat mich eingeladen, einmal wieder zu kommen, was ich natürlich dankbarst angenommen habe. Ich bitte täglich den lieben Gott für unseren armen Großvater. Am Freitag ließen wir bei Ehrts auf dem Roggenfelde einen großen Drachen steigen, was uns 10 Kindern einen Hauptspaß machte. Auch hatten wir uns Pfeil und Bogen gemacht und schossen tüchtig nach der Scheibe. Freitag blieb das Wetter schön, während es am Sonnabend bis früh gegen 11 Uhr goß, und wir auf Kegelschieben in der Scheune beschränkt waren. Da kam mit dem Briefträger die Freudenbotschaft, Herr Ehrts komme heut  $\frac{3}{4}$  11 früh wieder zu Hause. Nach Tische wurde daher angespannt und Frau Ehrts fuhr nach Bautzen, um ihren Gatten feierlichst heimzuholen. Hätte es eine bessere Gelegenheit geben können, nach Bautzen zurückzukehren; ich hatte ja einmal die Absicht, am Sonnabend zu Hause einzutreffen. Flugs steige ich also in den Wagen mit Erlaubnis von Frau Ehrts, nachdem ich schnell meine 7 Sachen gepackt und von allen unter den kolossalsten Dankbarkeitsausdrücken herzlichen Abschied genommen hatte, besonders von den kleinen, die mich sehr gern haben. Die Fahrt im offenen Wagen (2-Spanner) war sehr hübsch, da prachtvolleres Wetter war. – Glückliche zu Hause angekommen, fühlte ich mich sehr wohl. Der Ham ist eben der Ham! Nicht wahr? Nun bin ich doch auch wieder bei den Fleischtöpfen Egyptens; denn obwohl die Kost bei Ehrts gut war, doch lange nicht so gut wie bei uns, so war sie doch etwas schmal, und ich mußte mich dazuhalten, um einen 2. Teller zu erwischen, z. B. Schinken, jeder nur  $\frac{1}{2}$  Taube, Plinsen. – Gestern  $\frac{3}{4}$  6 kam Papa, grenzenloser Jubel, gleich auf dem Bahnhof ein kleiner Freuden- Empfangs- und Erzählungstripp. Du, liebe Mama, dauerst mich sehr, wegen des schlechten Wetters. Bei uns ist's heute auch miserabel, während es gestern nachmittag sehr schön war. Wie schade, daß die Partie auf den Hochstein verunglückt ist. Sieh nur, daß du sie ohne Papa mit Kuhns nachmachen kannst. Herzlichen Dank für das schöne Mitbringsel, es hat prächtig geschmeckt. Gestern war bei Laue Gartenkonzert von den 2. schlesischen Husaren, wozu ich mit Pfeiffern, der heute eine Spritze nach Zittau macht, ja ein Zaunbillet zum Preise von 0 Mk, 0 Pfennige nahm. Heute war ich mit Papa baden, nur  $13 \frac{1}{2}$  Grad. Mathilde und die Kleinen sind heute mit Tante Elise nach Klix gefahren. Montag u. Dienstag wird ein großartiger Cirkus hier sein, Sonnabend ist Jahrmarkt. In betreff des Soldaten Luge ist ein kleiner Irrtum entstanden: „Luge geht in's Bad Vollbrecht ist Soldat.“ – Wie wären denn als Mitbringsel einige gute Steine? z. B. Granat oder Lapis lazuli oder Katzenauge oder Topas? Bitte nicht kristallisierten Quarz, Bergkristall. Amethyst, Tigerauge, Achat u. Rauchtocas. Ein kleines Taschenhaarbürstchen wäre mir sehr erwünscht; doch ich will nicht unbescheiden sein. Bitte grüße Glasers; ich hoffe, Wilhelms Hoffnung auf ein Wiedersehen 1890 erfüllen zu können. Mit bestem Gruß Dein Dich  
innig liebender Gerhard

Brünn, 19.7.1891

Liebe Eltern! (Postkarte an die Eltern nach Bad Kochel, Oberbayern)  
Bei furchtbarer Hitze kam ich gestern abend hier glücklich an. In Schandau bin ich übergefahren u. habe mir die Stadt angesehen, von da an bis Kolin (eine Stunde hinter Prag nämlich zu fahren) bekam ich kein Bier. Heute früh waren wir schon in der Stadt bummeln, auf dem Franzens- u. dem Spiegelberg, einer früheren Festung. In Brünn gibt es eine

Dampfstraßenbahn. Die Steine haben wir auch schon gemustert. Vielleicht fahren wir einen Tag nach Wien; in Prag kann ich nach Prof. Santos Ansicht ganz gut einen Tag bleiben u. die Nacht nach Bautzen zurückfahren. Hier herrscht eine unerträgliche Gluthitze; doch ist's im übrigen hier sehr hübsch. – Mit Spazierstöcken laufen aber die Offiziere nicht herum, sondern sie sind ganz schneidig. Die österreichischen Gipfel schmecken recht gut. In Prag war eine Landesausstellung. Hoffentlich geht es euch gut; mit vielen Grüßen  
Euer G. [bei Prof. Otto Santo Passo, Brünn, Getreidemarkt 4]

Brünn, d.25. Juli 1891

Liebe Eltern!

Fürs erste danke ich Euch herzlich für Eure Münchner Bierkarte, die mir sehr viel Spaß gemacht hat, u. dir, liebe Mutter, für deine Karte vom Kochelsee, die ich eben jetzt empfangen habe. Eure Reise geht ja verhältnismäßig rasch von statten; ich dachte, Ihr würdet an den einzelnen Seen allemal tüchtig baden u. Waldluft schnappen. Wie geht es mit Vaters Zahnschmerzen? Denkt Euch, wir haben hier seit Montag totales Regenwetter u. müssen deshalb größtenteils in der Stube hocken, zumal der Otto sich erkältet hat. Nur am Mittwoch Nachmittag wurde es unterbrochen, u. wir benutzten dies zu einem Ausfluge nach dem Jadiberge (?) einem hohen Kalkfelsen; wir haben überhaupt schon ganz hübsch viel Steine gesammelt u. ich bitte euch, wenn es Euch nicht zu viel Beschwerde verursacht, mir auch einige wenige Steine aus den Alpen mitzubringen. Ach, Partien mit u. ohne mineralogischen Zweck haben wir viel in Aussicht; aber entweder scheitern sie am Regen oder an der Feuchtigkeit des Bodens u. dem fürchterlichen Schmutz oder an Ottos Erkältung ... So wollen wir z.B. nach den Slauper Höhlen, großartigen Kalk- und Tropfsteinbildungen, in denen man noch versteinerte Reste der vorsintflutlichen Höhlenbären findet; ferner nach dem Novirat, einer alten czechischen Burg, u. auf einen Tag nach Wien. Nicht weit von hier ist die mährische Schweiz, das sehr walddreiche, schöne, von der Schwarzava durchflossene Hügelland, wo sich Eisen-, Kohle- u. Kalkreste befinden. Nun, hoffentlich können wir das alles noch recht gründlich erforschen; heute macht ja das Wetter einen Ansatz, schön zu werden. – Vom österreichischen Wesen habe ich eigentlich noch nicht viel gemerkt. Santos sprachen fast gar nicht österreichisch, aber nichtsdestoweniger suche ich es mir etwas anzugewöhnen. Hier gibt es noch Schlagbäume, die Maut, jeder Wagen, der von draußen nach Brünn kommt, zahlt 2 Kreuzer. Wir wohnen gerade neben dem Selcher; die Gipfel schmecken sehr gut; aber das Mittagessen ist nicht berühmt, sehr wenig. Zwar folgt öfters eine sog. Mehlspeise u. geht ‚ein Suppen‘ voran; aber erstere ist gewöhnlich darnach. Dagegen schmeckt das ‚Märzenbier‘, ein leichtes hiesiges Lagerbier, (denn den Ausdruck Böhmisches Bier kennt man hier nicht) sehr gut. – Von der ehemaligen Festung auf dem Spielberg bemerkt man nicht mehr viel: es stehen noch starke Ziegelmauern, in denen noch einige steinerne Kanonenkugeln der Schweden stecken, die im 30jährigen Kriege unter ... den Spielberg vergeblich belagerten. Jetzt steht oben eine ungeheure Kaserne für die Jäger, die einen Federhut gleich dem der Bautzner Schützen tragen. Außer diesen Jägern steht hier noch Artillerie, ein Infanterie- u. ein Dragonerregiment; bei letzterem fallen mir die sehr kleinen, ausdauernden Pferde des K.K. Gestütes auf. Anfang August ist hier ein kleineres Manöver, bei dem aber doch 2 Divisionen (also so viel wie die ganze sächsische Armee) beteiligt sind. – Viel Spaß macht mir die Dampfstraßenbahn. Die Brünnner Deutschen haben, obwohl sie zwei Drittel u. die Tschechen nur ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, ein großartiges ‚Deutsches Haus‘ erbaut, in dem prächtige Säle, eine fürstliche Restauration etc. sich befindet; doch dürfen Studenten

österreichischer Gymnasien nicht in der Stadt kneipen, sodaß ich gar nicht mit Otto allein irgend eine Kneipe besuchen kann. Leider hat auch das Deutsche Theater, das großartigste elektrisch beleuchtete Gebäude Brünns, jetzt Ferien. Sonntag Mittag ist im Deutschen Hause ein Orgelkonzert, das wir besuchen wollen; heute Abend gehen wir in den Circus, Nachmittag in das Augartenkonzert, eine Art Promenadenkonzert. – Herr Prof. Santo läßt Euch sagen, in Innsbruck solltet ihr doch ja im goldenen Stern (einfach, reinlich u. billig) wohnen, u. von da mit dem Stellwagen nach dem herrlich gelegenen Schloß Ambras fahren. An Mathilde habe ich bereits einen großen Schreibebrief losgelassen. Nun hoffentlich befindet Ihr Euch recht wohl; ich wünsche Euch recht viel Vergnügen, alle Befriedigung von Eurer Reise, glückliche Genesung u. Dir, lieber Vater, Befreiung von Deinen Zahnschmerzen. Santos grüßen Euch alle herzlich. Mit bestem Gruß in treuer Liebe

Euer

dankbarer Sohn

Gerhard

Brünn, d. 6. August 1891

Liebe Mutter!

Deinen lieben Brief, für den ich Dir herzlich danke, und Vaters Karte aus Gossensaß [Südtirol]zufolge, bist Du ja wohl nun in Ölsnitz; da war gewiß eine allgemeine Freude des Wiedersehens! Nun hoffentlich finden auch wir uns recht bald wieder zusammen – ich freue mich sehr darauf. Ich schwebe jetzt in einer gewissen Erwartung: seit ich hier bin werden verschiedene größere Partien geplant, aber bis jetzt haben wir noch keine einzige davon gemacht wegen des nassen Wetters. Nun sollen alle diese letzten Tage noch unternommen werden. Diese ganzen 3 Wochen habe ich eigentlich nur mit dem Otto Nachmittagsausflüge gemacht. Aus Wien wird nichts: 1. Schweigen es Santos tot, u. 2. habe ich dazu auch kein Geld. Um meine Kasse sieht es nämlich jetzt sonderbar aus; ich weiß nicht recht, ob ich lange oder nicht. Ich hatte 27 Gulden u. habe noch 14,70 Gulden; ich habe also 12 fl. vertan: 8.50 fl gehen für die Heimreise ab, 40 Kreuzer für den Kofferträger. Ich habe also eigentlich nur 3 Gulden verthan, ich war fast jeden Nachmittag mit Otto spazieren u. mußte mein Bier selbst bezahlen, weil mir Santos nie was gab; war 4 mal baden a 25 Kr, habe für 60 Kr Marken u. Postkarten gekauft etc. Du siehst also, mutwillig verschleudert habe ich diese 3 Gulden nicht. Ich bin kein Ludrian. Es bleiben mir noch 14,70 fl: 8,50 fl die Fahrt, 2 fl Trinkgeld; bleibt 4,20 fl. Davon muß ich vielleicht noch einige große Partien machen, wo ich das Fahrgeld, da ich mit Otto allein bin, selbst bezahlen muß. Ferner habe ich doch auch noch einige kleinere Ausgaben in diesen letzten Tagen, u. dann möchte ich doch, wie es Prof. Santo –P. rät, in Prag aussteigen. Ich soll Mittwoch Vormittag hier fort fahren, in einem einfachen Gasthause in Prag übernachten (denn sonst hätte ich garnichts) u. Donnerstag gegen Abend von Prag nach Bautzen abfahren. Freitag packe ich dann aus, ruhe mich aus u. richte mich wieder ein, am Sonnabend will ich noch etwas arbeiten. Aber in Prag brauche ich doch ungefähr 3 Gulden (incl. 1 fl Nachtlager) u. ich weiß nicht, ob ich Mittwoch noch etwas haben werde. Bitte schickt mir also, liebe Mutter, besagte 3 Gulden, damit ich Prag besuchen kann; denn es wäre eine große Thorheit, sagt Herr Prof. Santo-P., wenn ich diese Gelegenheit vorübergehen ließe. Vielleicht brauche ich sie nicht (u. verjubeln werde ich sie sicher nicht), dann bringe ich dir sie wieder mit; aber es ist doch besser, ich habe sie.- Denk dir, wir waren noch in keinem einzigen Gartenkonzert, teils war schlechtes Wetter, teils verpaßten wir es oder sie fanden in Lokalen statt, die Santos nicht besuchen. Erzherzog Otto u. Marie Josepha haben in einer schönen Villa, ein Stück von Brünn entfernt u. ganz am Wald gelegen, gewohnt; ich komme ziemlich oft dorthin. Morgen wollen wir endlich den seit dem ersten

Dienstag geplanten Spaziergang nach dem Novirat, einer czechischen Burgruine machen. Montag machte ich mit Otto u. dessen Freunde Martin eine Partie nach Adamsthal; es ging immer in dem schönen waldigen Flußthal der Zwittava; wir gingen im ganzen 7. 1/2Std. Bittend, mir wegen dieses Briefes nicht böse sein zu wollen, verbleibe ich mit herzlichen Grüßen an Dich, die Geschwister, Onkel u. Tante u. die Cousinen in treuer Liebe Dein dankbarer Sohn  
Gerhard

Bautzen, d.11. XII. 91

Liebe Eltern!

Wenn ich Euch heute schreibe, so thue ich das aus einer recht eigennützigen Absicht: ich will Euch vor allem meine Wünsche für Weihnachten – denn in 11 Tagen treibe ich ein, mitteilen. Um aber nicht gleich mit der Thüre ins Haus zu fallen, so sei Euch als höchste Neuigkeit gemeldet, daß gestern, am Studiertage die alte Schote zum Minister nach Dresden gefahren ist u. ihr Entlassungsgesuch zurückgenommen hat, weil sie die in Aussicht stehende Gehaltserhöhung noch mitgenießen will. Nun aber zur Sache: Ac primum quidem wäre ich Euch für eine Uhrkette sehr dankbar, deinde. Für die Sonaten von Hauptmann für Klavier und Violine op. 23 (bei Peters Nr. 288), tum für einige Portraits von Dichtern (aus dem Verlage von Sigismund u. Volkening; Mathilde wird das Nähere wissen); postrem wäre noch die Bücherfrage zu erledigen: wenn Ihr mich überhaupt mit einem Buche beglücken wollt, so könntet Ihr da an die Deutsche Litteraturgeschichte Otto Roquette, oder an Lewens ‚Goethes Leben und Werk‘ denken. – Doch will ich Euch mit allen diesen Wünschen nicht ins Handwerk pfuschen; es sind eben nur Wünsche resp. Vorschläge, u. ich weiß ja überhaupt nicht, ob Ihr gesonnen seid, mir etwas zu schenken; denn die Pastoren sind in der Beziehung gefährlich, siehe der Hochkircher Pastor, der seinem Sohn eine mit Sägespänen gefüllte Wurst schenkte.

Jetzt fühle ich mich bei Klees [das sind die Pensioneltern, da die Eltern nach Pulsnitz gezogen sind] sehr wohl, obwohl ich mich sehr nach Hause sehne, oder doch wenigstens freue. Ich habe mich nun ganz gut eingewöhnt u. allmählich völlig an die neue Lebensweise gewöhnt, sodaß ich erstens genau weiß, wann ich fortgehen muß, um gerade noch zurecht zur Schule zu kommen, u. zweitens mittags so viel esse, daß mir die 4 Bemmchen zur Vesper genügen. Auch der Ofen wird jetzt gehörig geheizt, sodaß wir trotz des schrecklichen Sturmes, der seit einigen Tagen hier wüthet, stets warm sitzen. Vorgestern ist Walther Klee, ca. 12 Jahre alt, seines Zeichens ein Gärtner in spe, aus Dresden hier angekommen u. bleibt bis nach Weihnachten da. – Heute sind wir auch „d'Arbeit“, die letzte im Jahr 1891, losgeworden. Dr. Schulze, Seiner Majestät der Herr Rektor u. Klee's lassen bestens grüßen. Bitte empfiehlt mich Diakonus' Hans, von mir seid alle herzlichst begrüßt. Auf ein fröhliches Weihnachten mit Tour, Schlittschuhen u. Pulsnitzer Pfefferkuchen freut sich Euer Gerhard.

Bautzen, d. 3.II. 1892.

Liebe Eltern!

Ich danke Euch herzlich für den schönen schwarzen Anzug, der ja nun vollständig ist; er wird gewiß höllisches Geld kosten, und ich weiß, daß Dir, lieber Vater, es nicht leicht wird. Seit daher meines herzlichsten Dankes versichert. Ebenso danke ich dir, liebe Mutter, für Deinen lieben Brief, bes. habe ich mich natürlich über meinen neuen Winteranzug in spe gefreut; ich will gleich heut nachmittag zu Fröhnel gehen. – Die neue schwarze Weste paßt famos, die Hose hat zwar keinen hübschen Schnitt (sie ist in den Knien sehr eng u. bildet unten weite

Säcke), doch paßt sie vollständig. Der Rock sitzt ja, wie Ihr wißt, bis auf die Taille hinten sehr gut; ich weiß doch nicht recht, ob ich ihn mir nicht in den Osterferien daraufhin ändern lasse. Vorigen Sonntag traf Hans Klee, der Buchhändler, hier ein; er scheint jetzt eine Zeit lang hier zu bleiben, nachdem er aus mir unbekanntem Gründen das Geschäft in Lauban verlassen hat; später tritt er in die Buchhandlung von Zahn u. Jaentsch in Dresden ein; dieser Kleebube ist auch mit am Tisch. Heute abend ist das 2. Sinfoniekonzert; ich freue mich sehr darauf; denn das Programm ist einfach großartig (Weber, Ouvertüre zu Eurianthe; Wagner Träumerei u. Serenade von Jansen, B-dur Sinfonie v. Schumann u. 1. ungarische Rhapsodie v. Liszt). Am Sonntag haben wir auch wieder einmal mit dem Dr. Klee gespielt; er selbst hat uns die ganze ‚Sizilianische Bauernehre‘ [Cavalleria Rusticana] v. Mascagni, die doch in Dresden so oft jetzt gegeben wird, in vollständigem Klavierauszug vorgespielt. – Heute Nachmittag hole ich vom Buchbinder den 1. eingebundenen Band von Beckers Weltgeschichte, hoffentlich ist er hübsch geworden. Mit meiner Litteraturgeschichte habe ich mich nun auch etwas bekannt gemacht; sie ist sehr interessant geschrieben, behandelt aber leider nur die neue Zeit (Gustav Freitag, Geibel, Hoffmann v. Fallersleben, Spielhagen, Felix Dahn, Anzengruber, Rosegger, Hamerling, Victor von Scheffel, Julius Wolff) gar nicht. Ferner lese ich jetzt Kümmlers Deutsche Geschichte v. gr. Gerhard und bin jetzt bei den Cimbern u. Teutonen (113 vor Chr.) angefangen habe ich schon bei Heinrich IV. Es ist einfach großartig, die Entwickl. des deutschen Volkes so im Zusammenhang lesen zu können. In dem lateinischen Aufsätze, den ich in der Nacht zum 23. Januar vollendet hatte, habe ich die 2. Gestern war ich wieder beim alten Kunze in der Geigenstunde. Am Sonnabend Nachmittag war ich bei Kloßens; sie und Kraußlers, sowie Klees, der alte Kunze u. die ‚Schüler‘ lassen Euch herzlich grüßen. Martin wohnt Dresden – N., Bischofsweg 49, II. Bitte fragt Mathilden, Pflüggers Geburtstag wäre den 7. Juli. Übrigens habe ich Vaters Grüße nicht aus Vergeßlichkeit, wie im ‚Bierbriefe‘ stand, sondern weil ich krank war, der Oberprima so spät gebracht. Mit herzlichsten Grüßen an Euch u. die Geschwister

Euer

Euch innig liebender Sohn

Gerhard

P.S. Das Unterbett kann ich nicht nehmen, ich schwitze wie ein Bär auf ihm.

Bautzen, d. 14.II.92.

Liebe Mutter!

Hiermit schicke ich die schmutzige Wäsche, u. zwar in 2 großen Taschen, denn es ist viel drin. Nämlich: eine alte Jacke vom Georg, eine Weste, die mir zu klein geworden ist. Ferner habe ich einige Steine mitgeschickt, die ich mir staubfrei aufzuheben bitte; denn wenn ich in 2 Jahren abgehe, kann ich doch nicht auf einmal einen Centner Steine mit nach Pulsnitz bringen. Deshalb will ich immer anfangen. – Das Buch ist für Mathilde; ein vernünftigeres, nämlich eine wirkliche deutsche Geschichte, besitze ich nicht; vielleicht bekomme ich bei Pumpeln oder Schoten eine. Das Päckchen, was darin liegt, bitte ich unter vielen Grüßen Herrn Diakonus zu geben. Der neue Anzug von Herrn von Arnim wird riesig schneidig, die Jacke habe ich am Mittwoch anprobiert u. sie paßte ausgezeichnet. Ich glaube ich bekomme den ganzen Anzug schon in den nächsten Tagen, u. das ist mir sehr lieb, weil meine jetzige Jacke, dessen Futter schauerhaft zerrissen ist, sofort zum Schneider muß. Das Zeug vom neuen Anzug ist einfach fürstlich. Da fällt mir eben noch ein, ich habe ein neuwaschend Hemd mitgeschickt, das oben hinten statt des Knöpfchens ein großes Loch hat. Bitte flicke mir es doch; denn ich bringe es nicht u. die Klee'n bringt's entweder auch nicht oder sie ist

zu faul; jedenfalls ist stets ein großes halloh, wenn's was zu flicken gibt. Ebenso ist an dem Schlipse das Ende des Bandes, wo das ... drinsteckt, ungut.

So, nun ist das Amtliche vorbei, u. ich kann schreiben:

Liebe Eltern u. Geschwister!

Vor allem sage ich Dir, lieber Vater, sowie meiner lieben Schwester, meinen herzlichsten Dank für eure beiden Briefe, der Mutter aber für das sog. Wäschepaket, das noch eine süße, für Pulsnitz sehr charakteristische Zugabe nebst einer schönen Wurst enthielt. Doch mit Bedauern las ich, daß Du, liebe Mutter, nicht recht wohl wärest, hoffentlich geht es Dir jetzt wieder besser. Wie ist es denn jetzt mit Vaters Schwüren; hoffentlich ist das schlimme am Arm das letzte gewesen. Herr Konrektor Kloß, bei dem ich jetzt wieder war, um mich für den Schulgelderlaß zu bedanken, bedauert dich, lieber Vater, darob sehr; na, Schubardt, Pumpel Dr. Schulze u. Lamprecht, auch Bulanger lassen Dich schön grüßen. Dr. Schulze bedauerte, daß er dies nicht bereits gethan, als ich in die Weihnachtsferien zog; aber im allgemeinen Trubel hätte er wirklich nicht dran gedacht. Zur Entschädigung kommt er vielleicht im Sommer einmal zu Dir in die Kirche. Frau Oberschulrat Kreußler läßt Euch schön grüßen, ich traf sie neulich kurz vor ihrer Bude; sie ging gerade zur Frau v. Nostiz u. ich wollte Kreußlers besuchen. Die ‚Ellen‘ treibt sich wohl schon seit ungefähr 14 Tagen in Bautzen rum, doch da ich sie seit Mathildens Brief noch nicht wieder gesehen habe, habe ich auch Mamas Auftrag noch nicht ausrichten können. Gottfried hat seine Sache beim Vetter Kuring famos gemacht; hoffentlich kommt eine fröhliche Fahrt nach Radeburg noch zu stande. Ist denn der Direktor seit dem Jubiläum in der lateinischen Stunde nicht mehr so ruppig wie früher? Oder schindet er dich, lieber Carl, nach wie vor mit lego, legis, legit? Das wäre recht hübsch, wenn der Schloßteich zufröre, u. ich eines schönen Sonnabends Nachmittag um 2 angedampft käme, um das Eis zu inspizieren. Nun, im anderen Falle käme ich eben ein paar Wochen später, dafür als Primaner! Morgen über 8 Tage geht der schriftliche Maturus los; da ‚wird's dem ... ganz anders‘.

Übrigens sind die Oberprimaner mit dem Brüller gar nicht zufrieden; er soll haarsträubend dumm sein u. die Lektüre der Goetheschen Dramen bei ihm soll traurig sein. Der große Gerhard ist heute in Löbau; ich war jetzt immer nicht ganz wohl; doch bin ich wieder ganz gesund, auch das scheußliche Ohrenreißen von gestern, das wohl von einem kleinen Ohrengeschwür herrühren mochte, ist heute so gut wie weg. Heute vor gut 8 Tagen war ich bei Tante Elise; sie sah eigentlich ganz hübsch wohl aus; August heiratet wieder, Rudolph war natürlich ausgegangen. Vorgestern war ich das letzte mal in diesem Winter im Theater; es wurde Wallensteins Tod gegeben. Den Wallenstein gab der Dresdner Hofschauspieler [Carl] Porth u. war großartig. Wie er die Deputation der Pappenheimer musterte, im Pelzüberwurf, mit dem spitzen Wallensteinhut, da sah er wirklich großartig aus wie ein großer Feldherr. Das Drama wurde nach der Dresdner Bühneneinrichtung, ungekürzt gegeben; es dauerte von ½ 8 – 11 Uhr, 3 ½ Std. So erhoben bin ich noch nie aus dem Theater heimgekehrt wie diesmal. Nur etwas war ‚höchst albern‘, sie spielten vorher, vor dem ernsten deutschen Drama, die flatterhafte, seichte französische Ouvertüre zum Kalifen von Bagdad. – Ich hatte mir vorher den Wallenstein noch einmal durchgelesen, u. so hatte ich erst den wahren Genuß davon. Jetzt habe ich auch zum 1. Mal meinen Parzival vollständig durchgelesen, er ist schrecklich tief sinnig, doch großartig und schön; allerdings leicht ist die Lektüre nicht. Ebenso fange ich jetzt Gustav Freitags Ahnen an zu lesen; mit Beckers Weltgeschichte bin ich bereits bei den Erfindungen. Auch einen sehr interessanten Aufsatz las ich heute ‚Entdeckungen Amerikas vor Columbus‘. Jedenfalls schon die alten Ägypter unterhielten Verkehr mit den Amerikanern; die bei Plato erwähnte, nachher (der Sage nach) wieder untergegangene Insel Atlantis war jedenfalls Mittelamerika. – Übereinstimmung

altägyptischer u. altamerikanischer Bauwerke. – Auch die Römer fuhren, ebenso die röm. Kaufleute bis nach Peking, kamen nach Mittelamerika. Im Jahre 1000 nach Chr. entdeckte der Norweger (also ein Germane) Neu-Fundland u. besiedelte die Gegend v. New York, das ‚...land‘ von Island u. Grönland aus.

Mit lieben herzlichen Grüßen an euch alle, Schieblers u. Bachmanns  
In treuer Liebe  
Euer Gerhard

Da muß ich doch gleich noch ein kleines Postscriptum, also glücklicherweise kein lateinisches Scriptum, verfertigen, weil Ihr mich gestern habt ins Theater gehen lassen. Ich danke Euch herzlich für Eure Güte, u. ich habe mich gelobt wie Johann der muntere Seifensieder. Es war einfach großartig; das kommt davon, das kommt davon, wenn man auf Reisen geht! Und: Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar, und: Wir armen armen Mädchen sind gar so übel dran; ich wollt, ich wär kein Mädchen, ich wollt, ich wär ein Mann! Ich habe mich einfach königlich amüsiert; doch war dies das unwiderruflich letzte Mal, daß ich im Theater war. Denn sonst wird's zu teuer.

Dir, lieber Gottfried, danke ich ebenso auch wie der lieben Mutter für Eure letzten Briefe. Daß Vaters Schwüre so schlimm sind, habe ich allerdings nicht gedacht. Ich wünsche Dir also, lieber Vater, recht gute Besserung. Wie geht's denn in der Konfirmandenstunde; sind die Ober ... immer noch so dumm, u. Du, liebe Mathilde mit Marianne die einzigen Klugen? Sonntag vor 8 Tagen war ich wieder einmal in der neuen Kirche, sie ist doch ganz patent [?], nur daß Groß predigte, war nicht hübsch.

Dir, lieber Vater, wünsche ich recht viel Freudigkeit im Amt;  
Ihr alle seid begrüßt von

Euerm  
Gerhard  
d. 16.II.

Die Rechnungen bezahle ich morgen.

Bautzen, d. 27.II. 92.

Liebe Eltern!

Jetzt ist's  $\frac{1}{4}$  1Uhr mittags, und da ich noch eine Stunde mit dem Essen warten muß, bis Gerhard aus der Chorgesangsstunde kommt, will ich Euch schnell über die letzte Woche Bericht erstatten. Als ich am Sonntag Abend mit Walther Bachmann von Euch wegfuhr, war es uns beiden etwas trübselig zu Mute. Doch am Montag legte sich die Sache, sintemal wir durch eine Bestürzung aller Gemüter verwirrt wurden: am Montag Nachmittag wurde der Abiturient Hauptmann noch zu guterletzt geschwenkt, weil er R. (aus der I B) unter besonderen Umständen eine Ohrfeige gegeben hat, u. wohl auch wegen Verbindungssachen. Der arme Kerl muß nun ein halbes Jahr mit dem Matura warten; er dauert uns, sowie Kloßen und Klee'n aufrichtig. Das Thema der deutschen Arbeit war aus Sophokles' Elektra: Ist Elektra oder Orest die Hauptperson? Doch soll wenigstens Z. viel dazu gegeben haben. H. ist wohl im großen u. ganzen durchgekommen. Unsere schriftlichen Arbeiten beginnen jedenfalls in 3 Wochen, hoffentlich werden sie nicht zu schwer. Am Mittwoch war ich bei Kraußlers, sie traktierte mich mit selbstgebackenen Pfannkuchen u. einem Glase Rotwein. Die 2 übrig gebliebenen packte er mir ein, damit ich sie noch zu Hause äße. Er ist jetzt, wie mir Frau Oberschulrat versicherte, sehr angegriffen durch vielen Besuch; ihre Schwägerin ist nämlich da. Alle 3 lassen euch herzlichst grüßen. Nun ist wohl auch

endlich Elen v. Gregory da; wenigstens erzählte Frau Oberschulrat, daß sie am Mittwoch ihren Abschiedsbesuch gemacht hätte. –

Es soll auch Frau Oberkirchenrat schon lange krank liegen, doch nicht schwer. In meiner Weltgeschichte ist jetzt mit dem 4. Bande (von zwölften) das Mittelalter abgeschlossen; nun wird es (mit der Reformation) viel interessanter. Jetzt lese ich auch bereits im 3. Band von G. Freytags Ahnen, Die Brüder vom Deutschen Hause, nachdem ich die ersten beiden Bände (Ingo u. Ingraban, das Nest der Zaunkönige) glücklich beendet habe. Mit Dr. Arras' Krankheit kann es nicht so schlimm gewesen sein, seit Dienstag ist er wieder in der Schule. Nächsten Dienstag haben wir bei ihm große Geschichtsrepetition über den Ausgang des Mittelalters. Das Quittungsbuch der landständigen Bank habt Ihr hoffentlich erhalten. Meine neuen Visitenkarten sind sehr schneidig. Nun lebt wohl, liebe Eltern und Geschwister! Seid alle herzlich begrüßt von Klees, Gerhard u. Storch, besonders aber von mir. In 6 Wochen werde ich mich persönlich vom Stand der Dinge in Pulsnitz überzeugen; das wird eine köstliche Zeit. In treuer Liebe

Euer  
Gerhard.

Bautzen, 9.5.92.

Sonntag Abend, 10 Uhr: Liebe Mutter, (Postkarte)

In aller Eile will ich Euch vor allem mitteilen, daß ich gestern zum 1. Male Inspektor gewesen bin u. auch geklingelt habe. Die Oberprimaner schrieben nämlich ... rede. Das war ein großer u. wichtiger Tag! – Vorgestern hatten wir die 1. Tanzstunde (noch ohne Damen); es war ganz hübsch, Polka kann ich nun ein wenig; Frau Schellenberg läßt sich Dir bestens empfehlen. Den neuen Anzug, der sehr schön und beinahe gigantmäßig ist, aber 50 M kostet, bekam ich gestern u. habe ihn heute getragen, er paßt ausgezeichnet. – Morgen geben wir die Arbeit ab, das eine Exempel, das fast niemand gebracht hat, habe ich gebracht. Bei K. war ich, als ich mich fürs Stipendium bedankte, nahezu 2 Stunden, er und sie lassen Euch grüßen. Der alte Kunze, der nächstens seinen 80. Geburtstag feiert, freut sich mit mir u. euch auf die neue Geige. Wenn Du, lieber Vater, etwa (zum 12. Mai?) zur Pastorenkonferenz kommst, so bringe mir doch bitte etwas für meine Saufblüten mit; vor der Hand trinke ich Bitterwasser. Im 1. Lat. Scriptum beim Brüller habe ich 2a (keinen Fehler!). Donnerstag schreiben wir bei Punzeln das 1. ... aus dem Griech. ins Deutsche. – Heute sind wir durchs Spreethal nach dem Mönchswald u. zurück gelaufen.

Mit herzl. Grüßen  
Euer Primaner  
Gerhard

Bautzen, d. 22.V. 92.

Lieber Vater!

Diesmal schreibe ich in einer sehr wichtigen Angelegenheit an Dich, bitte höre folgende Geschichte: Nachdem ich das Stipendium erhalten hatte, erzählte ich dem alten Kunze, daß es der Fond sein sollte zu einer neuen Geige; sonst aber that ich keine weiteren Schritte. Vor einiger Zeit nun kam ein Kl.-Welkaer Lehrer zu ihm, der sich 120 M zu einer Geige gespart hatte, und bat ihn, die Sache für ihn in die Hand zu nehmen. Da ist dann der alte Kunz gestern nach Dresden gefahren u. hat für diesen Lehrer eine Geige für 120 M gekauft. Er hat

aber auch eine 2. Geige besorgt, indem er dabei an mich dachte, u. läßt Dich nun fragen, ob Du, lieber Vater, vielleicht für mich diese Geige kaufen wolltest. – Ich war heute bei ihm, wir haben 2 Stunden lang probiert u. gespielt: es ist ein Prachtstück, eine alte Geige mit vollem, edlen u. weichem Geigenthon. Der alte Kunz selber ist ganz entzückt von ihr, ich selbst natürlich schwebe in Wonne, Dr. Klee u. der große Gerhard, dessen Geige übrigens, obwohl sie 120 M kostet, nicht so gut ist, finden sie herrlich. Dafür kostet sie aber 110 M (urspr. 150 M), doch findet sie Kunz u. Dr. Klee höchst preiswert. Ich habe daran gedacht, da mein Stipendium nicht dazu langt, das vorletzte Quondam (von 60 M) dazunehmen, da würde gerade der Preis gedeckt. – Ich natürlich kann Dir, lieber Vater, nicht raten, denn natürlich wäre mein Rat parteiisch. Immerhin könnte ja die Geige von Euch als Weihnachtsgeschenk für mich aufgehoben werden; am meisten Spaß allerdings machte es mir, wenn ich sie selbst von meinem Stipendium kaufen könnte. Jedenfalls ist das Geld erst nach den Pfingstferien zahlbar, u. zwar durch den alten Kunz. Ich meine, es wird sich selten wieder für uns eine so gute Gelegenheit bieten, da wir selbst doch wohl beim Kaufe übers Ohr gehauen würden u. auch sehr selten eine gute u. billige alte Geige zu bekommen ist. Doch will ich Dir, lieber Vater, ja nicht etwa zureden; abreden kann ich natürlich auch nicht. Also bitte schreibe mir, lieber Vater, umgehend, ob Du die Geige kaufen willst, damit ich dem alten Kunz bestimmte Antwort sagen kann. Wie gesagt, das Bezahlen würde am liebsten ich übernehmen, denn mir ist nichts schrecklicher als Dich fortwährend zu schröpfen. Herr u. Frau Dr. Klee u. Kunz lassen sich Dir bestens empfehlen. Mit den herzlichsten Grüßen an die Mutter, die Geschwister u. Dich

In treuer Liebe

Dein gehorsamer Sohn

Gerhard

Bitte schreibe mir nur, ob du in den Kauf willigst, alles andere kann ich zu Pfingsten mit Dir besprechen.

Viele Grüße von Kraußlers

Bautzen, d. 25. Mai 1892.

Lieber Vater!

In freudiger Stimmung, wie ich sie wohl noch nie empfunden, sage ich dir meinen herzlichsten Dank für Deine große Güte; wahrlich, eine größere Freude hättest Du mir schwerlich machen können! Kaum konnte ich Deinen lieben Brief öffnen, so zitterte ich vor Erregung; und nun mein unendlicher Jubel, wie Du, lieber Vater, so ohne weiteres Deine Einwilligung zum Kaufe der neuen – nein, ich wollte sagen, alten Geige gabst. Ich bin jetzt wirklich so glücklich wie ein junger Gott, und das ja auch von Rechts wegen. Nur schade, daß ich diese schöne Zeit nicht in Eurer Mitte verleben kann; doch übermorgen in 8 Tagen komme ich mit der neuen Geige, das wird eine köstliche Zeit! Herr Dr. Klee, der große Gerhard u. Storch, vor allem aber der alte Kunz freuen sich ebenso wie Ihr mit mir. Ich spiele bereits auf der herrlichen Geige, das ist nun freilich etwas ganz anderes als früher. Ihr voller, tönender u. weicher, dabei edler u. vornehmer Ton macht jedem das Herz in der Brust lachen; nun bekomme ich wieder unendliche Lust zum Spielen. Wie schön klingt jetzt Mozarts Andante aus der 8. Sonate tief unten auf der G-Saite, und wie weich u. voll quellen die hellen Töne der Quinte hervor! Ich habe auch bereits meine eigenen guten Saiten aufgezogen, z.B. eine römische D-Saite. Nun, zu Pfingsten bringe ich beide Geigen mit; Ihr werdet staunen über die Fülle des Tones, bes. wenn ich Euch darauf zur Vergleichung meine erste Geige vorspiele. – Der alte Kunz hat seinen 80. Geburtstag Freitag, den 3. Juni. –

Wirklich, eine schöne Zeit genieße ich jetzt. Außerdem daß jeder in dieser herrlichen Jahreszeit froh u. dankbar werden muß, bin ich auch bei aller Freude auf Pfingsten mit dem Gymnasium sehr zufrieden; sind auch Kloßens Mathematik- u. Pumpels Platostunden zum Sterben langweilig, so sind dafür manche Stunden beim Brüller, dem Tschingis-Than, Klee u. Brulangen sehr interessant. Horaz zeigt uns in seinen Oden, die wirklich oft sehr prutisch u. schön sind, doch die trostlose Aussicht des Altertums: in schwungvollen Strophen singt er ein heiteres Frühlingslied, u. das Ende? : „Auf den Frühling folgt der Sommer; das eilende Jahr mahnt Dich, o Mensch, an den bleichen Tod. Bald wirst auch Du weilen bei den hoffnungslosen Stätten der Unterwelt!“ Da erkennt man das Herrliche des christl. Glaubens. Jetzt habe ich meine Prämie bekommen, es ist ein wundervolles u. geistreiches, gelehrtes Buch. Auch habe ich mir jetzt für mein Geld, nämlich einen Thaler, auf Herrn Dr. Klees Empfehlung, einen schönen Shakespeare gekauft u. Beckers Weltgeschichte ist bereits bis zu Ludwig XIV. gediehen. Dann lese ich jetzt Goethes Reinecke Fuchs u. den Schluß der Ahnen von Freytag.

Am Sonnabend war ich bei Kraußlers, es war recht hübsch. Doch er zog sich sofort nach Tische in seine Studierstube zurück u. kam mir überhaupt sonderbar vor; vielleicht war er angegriffen. Beide lassen Euch herzlich grüßen. Morgen will ich mich bei ihnen bedanken u. bei Galtenkamps u. der Kammerherrin anschwirren.

Gestern war, wie Ihr ja wißt, die 1. Tanzstunde mit den Damen. Sie sind, soviel ich mitkriegen konnte, im großen u. ganzen nett u. unterhaltend; besondere Schönheiten sind nicht darunter, aber das ist ja gar nicht nötig. 4 Löbauer sind darunter. Zuerst wurde Polka, dann Walzer, Tyrolienne, Franz. Menuette u. Rheinländer getanzt. Berühmt ging es bei mir nicht gerade das erste Mal, doch ich richtete mich natürlich sehr bald ein. Ich betrachte die Tanzstunde als eine nette Abwechslung, die mich neben dem Geigenspiel in passender Weise aufrüttelt von der Döserei bei der mitunter langweiligen Beschäftigung mit den Wissenschaften. Ich habe nacheinander getanzt mit Frl. Schumack, Brühl, Poike, Bauer, Sachs, Winter, Hofmann, Hörnig u. Jäger, schon eine ganz stattliche Anzahl!

Dir, liebe Mutter, sage ich meinen herzlichen Dank für Deinen lieben Brief etc. etc.

Dr. Klees lassen herzlich grüßen, auch der alte Kunz. Mit den herzlichsten Grüßen an Euch u. die Brüder

In treuer Liebe

Euer

dankbarer u. glücklicher Sohn

Gerhard

Primaner u. stellvertretender

Inspektor.

Es lebe die neue Geige!

Bautzen, d. 1. Juni 1892.

Liebe Eltern! (Postkarte)

Leider kann ich erst Sonnabend früh 7.37 Uhr bei Euch ankommen, da ich Freitag noch Tanzstunde habe, die ich nicht gut versäumen kann. In einer Beziehung ist es ja schließlich gut: wir haben nachher den ganzen Tag vor uns. Heute Abend bin ich zu Gallenkamps geladen, das wird hübsch. Sie u. Kraußlers lassen Euch bestens grüßen. Mit den herzlichsten Grüßen Euer Gerhard

Bautzen, d. 21. Juni [1892]

Liebe Mutter!

Da Du gewiß demnächst mir Wäsche schicken wirst, will ich Dir endlich mitteilen, was ich noch bis zu den großen Ferien brauche: 2-3 Hemden, 3 Paar leinene Unterhosen, 6 Kragen u. 6 Taschentücher, 6 Paar Manschetten; aber gar keine Socken, Handtücher u. Servietten. Die Frackfrage ist zunächst auch erledigt: ich pumpe mir für unsern Tanzstundenball, der voraussichtlich am 14. Juli stattfinden wird, den Frack von meinem Nachbar Schulze. Er paßt mir vollständig, da Schulze ebenso lang u. schmal wie ich ist. Woher ich für spätere Fälle einen Frack bekommen soll, das können wir ja in den gr. Ferien bereden. Die schwarze Weste hat Fröhnel bereits in Arbeit.

Seit Pfingsten haben wir 2 neue Pensionäre, Adolf u. Gustav Rauscher aus Dresden. Adolf ist Ober-, Gustav Unterprimaner. Beide sind sehr nett, sie sind katholisch. Adolf bläst Flöte. Diese wohnen nun oben unterm Dache, u. wir sind glücklicherweise unten geblieben. Das halbe Dutzend Pensionäre ist nun glücklich voll.

In der Tanzstunde amüsieren wir uns jetzt sehr gut; wir können, oder sollten doch können, alle Tänze. Mit dem Walzer freilich steht's noch schlecht. Kreuzpolka und Galopp bleiben natürlich ausgeschlossen. Ich bin 1. Tanzinspektor geworden u. muß beim Souper einen Toast auf Frau Schellenberg ausbringen. Da wäre ich dem Vater sehr dankbar, wenn er mir in einer guten Stunde denselben verfassen wollte. Hoffentlich kommst Du, liebe Mutter, zum Ball mit Mathilde u. Lottchen! Darf ich denn auch den Vater einladen? – Herr Rektor freilich wird nicht da sein, da er schon vor den Ferien Urlaub nimmt. – Freitag wollen wir den Schulspaziergang machen; wir fahren mit dem Brüller bis Porschdorf, gehen von da auf den Brand, dann nach Hohnstein u. von da auf den Lilienstein, wo zu Mittag getafelt wird; „das Übrige ergibt sich von selbst.“ – In meinem Aufsätze ... habe ich 2a – 1b, jetzt haben wir ein neues Thema: „Prosa u. Poesie des Primanerlebens!“ Ist das nicht hübsch?

Meine Geige habe ich bezahlt; Glaß hat auch eine neue Violine bekommen für 150 M, sie hat einen sehr schönen Ton. War denn Vater in Leipzig? Und hat er die 5 M erhalten? Bitte schreibe mirs, damit ich mich nicht ängstige.

Mit den herzlichsten grüßen an Dich, liebe Mutter, den Vater u. die Geschwister, sowie an Diakonussens, Schieblers u. Bachmanns

Dein

Gerhard.

Bautzen, d. 22. Juni 1892.

Lieber Vater!

Wie aus Mutters Brief erfahren habe, sind gestern Onkel Alfred u. Tante Marie bei Euch eingetroffen. Sintemal da es nun bei Euch gewiß reizend sein wird, u. ich recht gern an diesem Familienfeste teilnehmen möchte, zugleich aber auch schon längst geplant ist, daß ich einmal mit dem großen Gerhard Pulsnitz unsicher mache, so habe ich bei mir u. in meinem lieben Herzen folgenden klugen Gedanken ersonnen, zu dessen Ausführung ich um Deine gütige Erlaubnis herzlichst bitte: Könnten nicht Sonnabend um 12 der große Gerhard u. ich mit unseren Geigen hier abfahren, um den Nachmittag u. den Sonntag bei euch zu verleben? Freilich dürften wir der Mutter so wenig wie möglich Beschwer verursachen, denn sie ist wohl immer noch nicht ganz gesund. Doch würde sie es doch vielleicht einrichten können, da das gewiß ein wunderhübscher Tag würde. Das Fahrgeld habe ich bereits zusammen, also würde ich Dir in diesem Punkte keine unnötigen Kosten machen. Den Tanzstundenbummel, der für Sonnabend angesetzt war, habe ich mit systematischer Schlaueit glücklich auf Mittwoch verschoben, sodaß ich auch von dieser Seite durch nichts

gehindert werde. – Daß Du, lieber Vater, nicht einmal hast nach Leipzig fahren können, ist wirklich ein zum Himmel schreiender Skandal u. Du dauerst mich von Herzen. Ich würde aber nun einmal energisch gegen diese Pulsnitzer Filze auftreten. – Also überlege Dir bitte die Sache u. sende mir bitte so, daß ich sie morgen abend habe, eine hoffentlich zustimmende Antwort. Darum bitten ich u. der gr. Gerhard Dich herzlich. Mit vielen Grüßen an das ganze Haus  
Dein Gerhard

Bautzen, d. 7. Juli 1892.

Liebe Eltern!

Zugleich mit Euren beiden Briefen, für die ich euch herzlich danke, erhielt ich auch einen Brief aus Brünn, den ich euch mitschicke, weil es vielleicht die Mutter interessiert, etwas vom österreichischen Kaiser zu hören. Dann bitte ich den Vater dringend, mir einen Toast auf Frau Schellenberg zu machen u. ihn mir recht bald zu schicken; denn als 1. Tanzinspektor muß ich zum Ball bei der Tafel diesen Toast schwingen. Dafür bekommt er 60 M, d.h. ich brauche für das Jahr 1892 kein Schulgeld mehr zu bezahlen. Der Rektor, [der] übrigens heute sich aus dem Staube gemacht hat, Kloß, Arnold etc. lassen Euch schön grüßen. Schulze sagte, er würde die Mutter gar nicht wiedererkennen, so lange wäre sie nicht in Bautzen gewesen; zum Ball hätten sie doch wenigstens kommen sollen. Auch Kraußlers u. Gallenkamps lassen Euch grüßen. Für Sonntag Mittag hat mich die Doktorn eingeladen, gestern habe ich mit ihr auf der Schießbleiche bei L. gegessen. Dann bis abends zum Feuerwerk mit Jägers gebummelt, u. als auch diese  $\frac{1}{2}$  12 fortgingen, mit Klees u. sämtlichen Söhnen u. Pensionären noch bis  $\frac{1}{2}$  1. Das war fidel! Sonnabend war ich mit 8 anderen Primanern zu einer mächtigen Erdbeerbowle bei Jägers. Wir haben ganz entsetzlich gezecht, auch getanzt. Schluß der Sitzung  $\frac{1}{2}$  2. Und dabei hatte ich in der Nacht davor kaum 4 Stunden geschlafen wegen des Aufsatzes. Gestern vor 8 Tagen hatten wir unseren Tanzstundenbummel, zu dem wir Herren einen feinen Cotillon geschmissen haben. Es war ausgezeichnet, viel hübscher als in der Tanzstunde, wo die Schellenberg immer als Cerberus dabeisteht. Schluß des Bummels  $\frac{1}{2}$  12. Sonntag hatte die Schellenberg einen ihrer vielen Geburtstäge; die Damen haben ihr einen Fingerring, nicht Nasenring, wie böse Zungen behaupteten, geschenkt; wir Herren aber schenkten nichts, da wir es erst zu spät erfuhren. Dienstag hat die Schellenberg einen kleinen Cotillon gestiftet. Morgen u. übermorgen haben wir von 5 – 8 Tanzstunde, Donnerstag Ball u. Sonnabend Katerbummel. Da haben wir also noch viel vor! Sowie Vater am Montag wieder fort war, stürmte es; in J. ist die Scheune von Albinus, Schorschens Schwiegersohn, abgebrannt. Zu gleicher Zeit brannte es in Kubschütz. Nun lebt wohl! Viele Grüße vom gr. Gerhard. Also bitte, lieber Vater, schicke mir einen Toast. Mit tausend Grüßen  
Euer  
Gerhard

Bautzen, d. 27. VIII. 92.

Liebe Eltern!

Mutter u. Mathilde haben mir in ihren Briefen, für die ich ebenso wie für die Wäschsendung etc, herzlich danke u. über die ich mich sehr gefreut habe, Walthers Schreibseligkeit in so rosigem Lichte dargestellt, daß ich mich schleunigst auf die Hosen setze u. einen ‚Langen‘ an Euch schrifte. Doch rate ich Euch dringend, schleunigst meinen Brief zu

verbrennen, denn im hiesigen Stadtkrankenhause sollen, wie man ganz dunkel munkelt, einige Cholerakranke liegen.

Seit ich wieder hier bin, fühle ich mich ganz wohl, womit ich aber nicht sagen will, daß dies etwa in den Ferien nicht der Fall gewesen sei, im Gegenteil! Gleich in den ersten Tagen mußten wir uns so scharf der Beschäftigung mit den Wissenschaften widmen, daß ich diese erste bockige Zeit nach den Ferien bald u. leicht überwand. Dann hatte ich viel ‚Amtliches‘ zu thun, ich mußte gegen 70 M für Tanzstundengeschichten einsammeln, womit ich jetzt noch nicht einmal ganz fertig bin. Nachmittags hatten wir in diesen beiden ersten Wochen wegen des glühenden Wütens des heißen Hundsgestirnes (Horaz) nur 2 mal Stunden, das war ganz angenehm. Nur Klee triefte entsetzlich. Abends 8 Uhr ging ich dann Baden, das war eine herrliche Erquickung, nachdem ich 4 Wochen das Flußbad entbehrt hatte. Öfters auch ging ich abends spazieren, nach Auritz, auch einmal nach der Sch. wo ich 2 Stunden gelesen habe. Santos Brief habe ich erhalten, sie sind in Schildberg in den mährischen Sudeten auf Sommerfrische. Heute vor 8 Tagen habe ich abends mit Frau Dr. Gallenkamp gezeigt, es war sehr hübsch. Er war auf einige Wochen in Norderney, ist aber bereits heute Mittag zurückgekehrt wegen der Cholera. Ich sah sie heute nach dem Bahnhof pilgern, in hellblauem Kleid, den Gassenhund an der Leine mit sich führend, vor Freude strahlend. Sie läßt herzlich grüßen u. bedauert lebhaft, daß Ihr am Freitag nicht gekommen seid. Ich war auch sehr enttäuscht, denn ich hatte sicher auf Euer Kommen gerechnet, auch schon alle Arbeiten gemacht u. am Mittwoch bei Pumpeln, der Euch schön grüßen läßt, die Geschichte der Päpste geholt. Ich schicke sie nun mit der Wäsche. Als ich am Freitag um 10 die Glocken an der neuen Kirche leuten hörte, war ich sehr böse auf Euch. Thomsens Vater war da. – Morgen früh gehe ich nach Welka in die Kirche zum Missionsfeste; da wird ein Missionar ordiniert, der nach dem Himalaya abgeht. Ich freue mich sehr darauf. Heute schrieben wir beim Brüller ein lateinisches Extemporale, bis Montag haben wir bei Pumpeln ein griechisches Scriptum auf, wo Gustav dann gleich die Arbeit gibt. Dienstag ist der deutsche Aufsatz, der zur Platzrede verwendet werden soll, abzugeben: Nicht die Gewalt der Armee, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft (Fichte: Reden an die deutsche Nation). Leicht ist das gerade nicht. – Klee hat sich gestern bei Förster in Löbau einen neuen Flügel für 1000 M gekauft, er gibt aber seinen alten dabei mit in Kauf. Wir sind alle sehr gespannt. Dann können wir auch mit ihm unser Bach'sches Konzert für 2 Geigen u. Klavier spielen, denn bis jetzt hatte er gar kein Klavier im Hause. Der große Rauscher ist erst gestern aus den Ferien zurückgekehrt, er hatte leichte Cholerina, ist aber wieder ganz gesund. – Jetzt habe ich immer viel Zeit, da ich durch die „verwünschte“ Tanzstunde nicht mehr abgehalten werde; das ist äußerst angenehm. Ist denn Vater heute wieder aus Liebstadt zurückgekommen u. hat sich dort recht erholt? Wie geht es dem Onkel Alfred? Und ist denn Kirche u. Orgel wirklich so schön? – Daß Ihr jetzt solchen Baudrasch im Hause habt, thut mir sehr leid; das muß ja famos aussehen, wenn der Vater im Talar auf der Leiter zum Fenster hineinsteigt. Ich bin nun auf Schöpf gespannt, es scheint ja, als ob einer immer besser wäre als der andere. Mathilde scheint aber von Sommer angenehmer als Mutter berührt zu sein; er ist gewiß ein fideler Studio. Was macht Torquat Tasso u. das schöne Weib? Gedeiht denn Gottfried bei ihr im Rechnen u. Carl im Latein?

Eben donnert es furchtbar, d.h. Klee nimmt in der Veranda ein Wellenschaukelbad! – Nächsten Dienstag hat Frau Dr. Klee ihren Geburtstag. Das rot u. weiß gestreifte Bett ist da, aber das Taschentuch von Hr. Dr. habt Ihr nicht mit geschickt. Bitte grüßt Max Buchner von mir u. fragt ihn, ob er sich noch auf den Ostercommers besinnt. Ihr habt wohl keine Einquartierung? Der gr. Gerhard u. Storch lassen Euch herzlich grüßen, beide befinden sich

wohl. Ebenso lassen Euch Klees u. der ... grüßen. Doch ich will mich nun in die kühlen Fluten der Spree stürzen, die jetzt, nachdem sich das Wetter abgekühlt hat, herrlich erfrischend sind. Bitt grüßt Schieblers u. Diakonus u. empfiehlt mich Bachmanns, Ihr aber seid alle herzlichst begrüßt von  
Eurem  
Gerhard.

Bautzen, d. 2. Nov. 92.

Liebe Mutter!

Es ist das erste Mal, daß ich Deinen Geburtstag nicht bei Dir, in Euerm lieben Kreise verleben kann, daß ich meine herzlichsten Glückwünsche nur schreiben, nicht aussprechen kann. Dein Geburtstag war immer der schönste Geburtstag im ganzen Jahre u. eine rechte Freude für die ganze Familie. Sei er's auch diesmal, u. seid alle recht vergnügt u. glücklich; ich werde morgen viel an Euch denken. Dir aber, liebe Mutter, wünsche ich von Herzen, daß Du im neuen Jahre Dich recht glücklich u. wohl fühlen kannst, daß Du immer gesund u. rüstig sein mögest u. die schweren Tage, die gewiß – zu Ostern kommen werden, in Ruhe überwindest. Wie wäre es denn, wenn wir übermorgen eine Nachfeier hielten, wenn mit dem Vater zugleich Du, liebe Mutter, u. Mathilde kämen? Ihr würdet Euch gewiß alle sehr schlau befinden u. für Diakonus in spe würde ja wohl Anna oder Herr Wolf schließlich auch noch das Essen kochen können, u. Eintrittskarten habe ich auch für Euch. Also kommt nur alle 3, - zum Schlafen verteilt Ihr Euch bei Herrn P., Gallenkamps, Kraußlers, Klammer etc. Halt, da ist ja schon einer zu viel!

Gestern nachmittag habe ich geschwänzt u. meine Rede gelernt; heute Fortsetzung, u. außerdem wird Lancier geübt, u. ich will auch meinen Besuch bei Poikers machen. Ihr seht, ich bin ein vielbeschäftigter junger Mann. Dafür aber sehe ich mich zu meinem Bedauern genötigt, die Geigenstunde zu schwänzen, da ich auch noch beim Rektor eine Horazode lernen muß.

Darum also muß ich a tempo nun schließen. Lebt alle wohl und kommt!

Mit einem herzlichen Gruß an die Kleinen u. Wladimir

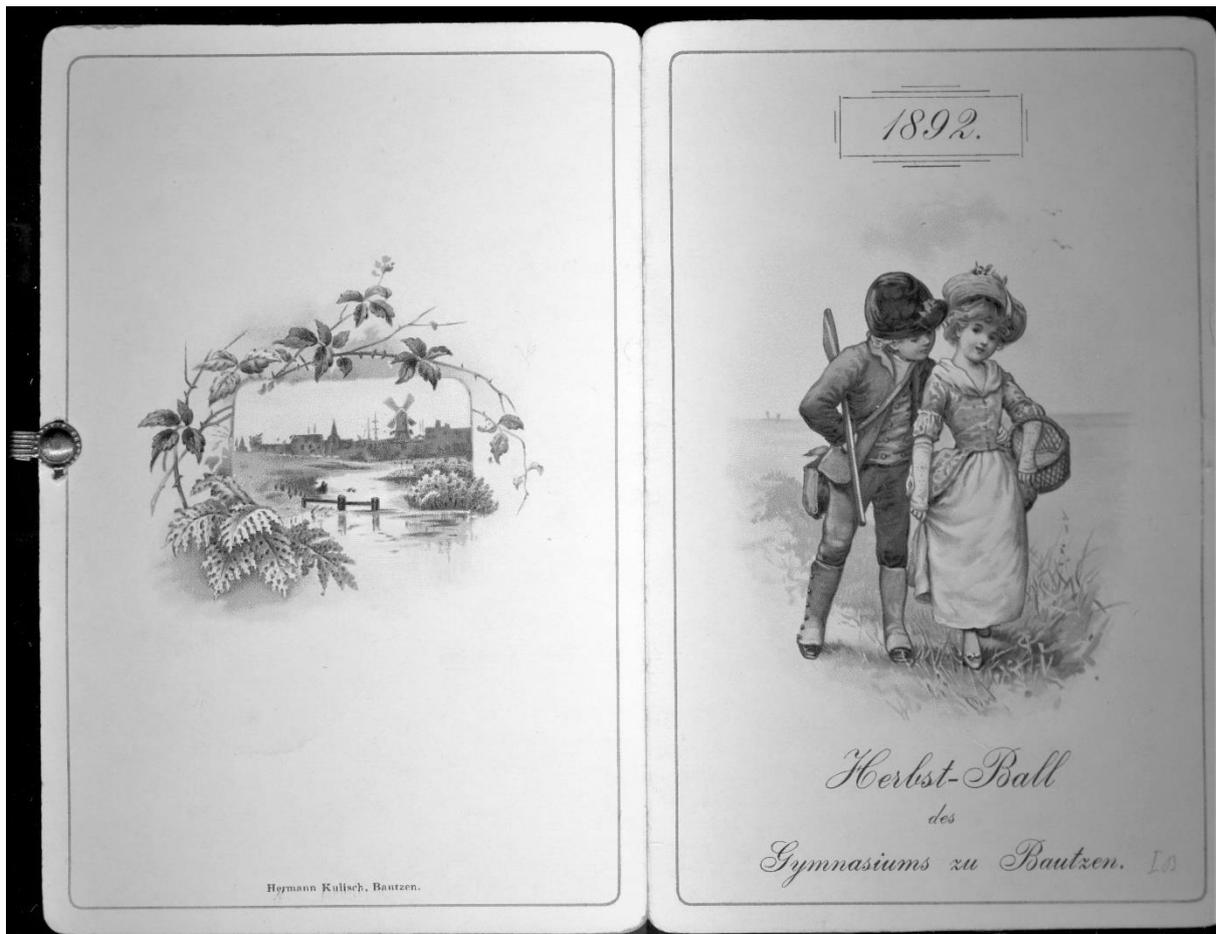
Dein Gerhard

Bautzen, d. 9. Nov. 1892.

Liebe Mutter!

Jetzt ist's abends 10 Uhr; aber bin gerade in recht guter Stimmung, Dir zu schreiben, da ich soeben vom Katerbummel zurückgekehrt bin. Vor allem meinen herzlichsten Dank für Deinen Brief, ich habe aus ihm wieder gemerkt, welch gute, liebe u. fürsorgliche Mutter ich habe; sei Du meines aufrichtigen Dankes versichert, Du hast mir eine große Freude gemacht; denn so bin ich in den Stand gesetzt, Wladimirs Besuch getrost zu empfangen. Ich freue mich auf unseren guten Russen. Er mag also Sonntag Vormittag möglichst zeitig kommen, daß wir vielleicht noch eine Partie am Nachmittag machen können. Er mag mir eine Karte schreiben, um wieviel Uhr er kommt; bitte grüße ihn. – Zu Deinem Geburtstag war's gewiß wunderhübsch; wie schade, daß ich nicht dabei sein konnte; nun hoffentlich kann ich zu dem meinigen zu Euch nach Pulsnitz fahren; denn hübsch ist's doch in Eurem Nest. – Nun will ich zur Sache selbst übergehen: Ball, Rede, Katerbummel etc. Erstens also der Ball, welcher natürlich ausgezeichnet schneidig, ‚solemne‘ war. Da war vor allem die Fracksorge, denn

dieser war um 4 Uhr noch nicht da, obwohl ich Fröhneln am Tage vorher öfters aufs Dach gestiegen war. Storch trabte also hin, u.  $\frac{1}{2}$  7 kam er ungebügelt u. erst dreiviertels fertig, er war vergessen worden. Aber darüber setzte ich mich hinweg, bes. da das Oberhemd gut paßte u. hübsch saß. Nun stiegen wir in höchstem Wicks nach der Societe. Dort waren schon die Damen fast alle versammelt, u. nun ging die Jagd los, seine Tanzkarte recht gut auszufüllen [s. Ball-Karte: Herbstball des Gymnasiums zu Bautzen].



## Tanzordnung.

Polonaise *Pricka*  
500000 Teufel v. Graben-Hoffmann.

Walzer *Kuppert*  
Donauwellen v. Ivanovici.

Polka-Mazurka *Brühl*  
Die schöne Polin v. Millöcker.

Française *Lindner*  
Waidmanns-Jubel v. Herrmann.

Walzer *Kuppert*  
Rosen ans dem Süden v. Strauss.

Rheinländer *Jung I*  
Emilien-Rheinländer v. Nitzsche

Nationalquadrille *Husmann*

Polka *Husmann*  
Soldatengruss v. Strauss.

Walzer *Kuppert*  
Schatzwalzer a. d. Zigeunerbaron v. Strauss.

## — Tafel. —

Souper-Walzer *Pricka*  
Puppenfeewalzer v. Beyer.

Lancier *Jung II*  
Lancier v. Faust.

Tyrolienne *Jung II*  
Gukuru v. Förster.

Cotillon *Pricka*

Walzer (D.-W.)  
Manuelawalzer v. Zumpfe.

Kreuzpolka *Jung*  
Kreuzpolka v. Schlichting.

Walzer *Jung II*  
aus dem Faust v. Gounod.

Polka *Pricka*  
aus „Der lustige Krieg“ v. Strauss.



Ich hatte ziemlich Schwein: 4 Tänze mit Frl. Pricka, 1 mit Frl. Kuppert, mit Frl. Brühl usw. kurz, ich hatte im allgemeinen sehr flotte, angenehme u. unterhaltende Tänzerinnen. Frl. Pricka hat mir außerordentlich gefallen, sie war sehr nett, wirklich frisch u. fröhlich u. dabei kindlich u. anspruchslos. Ihre Mutter war wegen ihres Nervenleidens nicht da, aber ihr Vater, ein sehr liebenswürdiger, äußerst gemütlicher u. fideler Herr. Bei Tafel saß ich neben Frl. Pricka u. Frl. M., des großen Rauschers Balldame, die zwar auch ganz nett war, aber mir schon zu abgebrüht vorkam gegen die Freuden eines Balles. – Sehr hübsch war der Lancier u. die verschiedenen Walzer, zumal der Souperwalzer. Der Cotillon war sehr gemütlich u. amüsant, zuerst bekamen die Damen sehr hübsche kl. Bouquets u. wir Veilchensträußchen, nach denen der ganze Saal schön duftete. Dann Orden, Mützen etc. Die Lehrer u. Frau Rektor tanzten fleißig mit u. mausten uns das Beste beim Cotillon. Herr Rektor hat mit der Bürgermeisterin die Polonaise angeführt. Es tanzten überhaupt eine Unmasse Leute in dem kleinen, aber sehr schönen Saal; bei der Damenwahl, wo alle zugleich tanzten, konnte man dann seine Gewandtheit zeigen im Walzer. ½ 4 begleitete ich Poicker nach der Ortenburg, u. dann haben wir noch ein Stündchen auf dem Bahnhofe die Ereignisse des Abends besprochen. In den Kahn kroch ich ½ 6 Uhr. – Das bißchen Kater, was ich etwa gehabt habe, schwemmte ich am nächsten Morgen beim Waschen herunter, u. so war ich wieder ganz frisch, wie ja überhaupt der Kater eines Primaners unwürdig ist. Sonnabend um 2 Uhr ging's fort zum Katerbummel nach Welka; es war ein großer, ungefähr 25 Paare. Dort nahmen wir im Gasthofs an der Straße den Kaffee ein, konnten aber leider wegen Mangels an Musik nicht tanzen. ½ 7 waren wir wieder in Bautzen u. gingen, nachdem Frl. Poika unter großer Begleitung wieder nach Haus gebracht war, mit Frau Ruppert, Lindner etc. zu Ziermann, wo

noch bis 8 Uhr eine fidele Kneipe arrangiert wurde. Wir Herren blieben dann noch etwas länger – ich auch - trotz meiner Rede.

Am nächsten Morgen stürzte ich mich wieder in Frack, Oberhemd u. weißer Binde, lernte noch an meiner Rede, trank ein Tee u. etwas Wein, um Mut zu bekommen, u. trabte in den Kasten. 5 Männchen waren da: Stöckhart, Romme weg, der junge Wild u. noch 2 Unbekannte. Zuerst sprach Rommeweg über: ‚Ich hab' gelebt den heutgen Tag‘, etwas trivial, dann Otto Pl. im Anschluß sein Thema: Max Piccolomini, Sinnbild reiner Menschlichkeit; möglichst ungeschickt natürlich. Endlich kam ich dran. Angst hatte ich keine, als ich hinaufstieg, aber sehr angegriffen war ich durch die vorhergehenden Reden u. die Anspannung der vorigen Tage. Anfangs soll ich sehr laut, vernehmlich u. mit Ausdruck gesprochen haben, dann aber bemerkte man, daß meine Stimme hart mitgenommen war, zum Schluß war's wieder gut. Stecken geblieben bin ich nicht. Der Rektor wünschte uns dann Glück u. sagte mir sehr tröstlich, Pastor könnte ich einmal nicht werden. Klee sagte, mein Organ würde mir noch manche Sorge bereiten. Trotzdem hat dem Lehrerkollegium meine Rede am besten gefallen, weil sie verständig u. frisch gewesen sei. –

Aus dem Frack stürzte ich mich gleich wieder in den schwarzen Rock u. machte bei Poicker meinen Besuch. Dann schmeckte mir das Essen sehr gut. Nachmittags war ich mit dem gr. Rauscher bei herrlichem Wetter auf dem Czorneboh. Hinzu über Rachlau. Oben war Kirmeß. Wir haben tüchtig Kaffee getrunken u. viel Kuchen dazu gegessen. Dann sang man – es waren ungeheuer viel Herren, dort – ‚O alte Burschenherrlichkeit‘. Wir sangen tüchtig mit, ... u. Dr. Müller auch. Zurück in finsterem Wald bei Mondschein, über Mehltheuer [Großpostwitz]. Und denke Dir, heute hatten wir nun 2. Katerbummel gemacht, weil wir auf dem 1. nicht hatten tanzen können. Es war nur ein kleiner, ausgewählter Kreis, nämlich das sog. Kränzchen, ungefähr 8 Paare: ... Es war ur-urgemütlich, u. dabei hat mich die Sache keinen Pfennig gekostet. Um 2 ging's fort nach Soculahora. Dort wurde Kaffee getrunken, dann ... flott getanzt, sogar 2 Lanciers u. Nationalquadrilla, zum Schluß ein sehr gemütliches u. fideles Abendessen. Frau R. war auch zufällig draußen. ½ 10 kamen wir zurück. Else Pr. hatte sich an Kalichs angeschlossen, da ihre Mutter krank ist. So gut habe ich mich wohl selten amüsiert als heute. – Du siehst also, liebe Mutter, daß wir jetzt viel Schönes vorgehabt haben; ‚das war eine herrliche Zeit‘! Morgen ist Studenttag, da erhole ich mich davon. Viele Grüße an dich, Vater, Geschwister u. Wladimir Dein dich liebender Sohn Gerhard.

Bautzen, d. 4. Dez. 1892.

Liebe Eltern!

Es ist ein häßlicher, kalter Sonntagvormittag, der Sturm heult auf unsrer Taucherstraße entsetzlich, alles, die Straßen, die Häuser, Fenster sind von Glatteis überzogen, vor unserm Hause, vor Gallenkamps usw. liegen hohe Schneewehen; kurz, es ist unerträglich. Doch tröste ich mich damit, daß es Euch wohl kaum besser ergeht, u. geteiltes Leid ist halbes Leid. Also mit dem Schlittschuhfahren, auf das wir uns gespitzt hatten, ist es vorbei, ebenso können wir natürlich an eine Partie heut nachmittag nicht denken. So müssen wir denn sehen, wie wir den Sonntag uns durchlangweilen. Jetzt aber will ich Euch ein bißchen erzählen von dem vielen, was mir in der vorigen Woche begegnet ist, und was ich heute gedacht habe. Nun also mit letzterem anzufangen: ich ging heute vormittag in die Neue Kirche [d.i. Maria-Martha-Kirche, 1888-1891 gebaut, Architekt Christian Schramm, Dresden] in der Absicht, mich des Advents zu freuen. Da war ich dann anfangs sehr enttäuscht, wie wir ein Lied von Christi Wiederkunft sangen u. Schneider auch darüber predigte. Er sprach sehr leise, aber doch – wenigstens mir – verständlich, und seine Predigt war ausgezeichnet, fast

eine Bußpredigt, aber versöhnlich. Die flüchtige Zeit nicht unbenutzt vorüber gehen zu lassen, an uns zu arbeiten und nicht von einem Genuß zum andern unbedacht zu eilen, daran mahne uns der 2. Advent. Die Flüchtigkeit der Zeit kennt auch Horaz, aber da er nicht weiß, wozu er lebt, ist sein Schluß ein anderer: Quid sit futurum cras, fuge quaerere et quem fors dierum cumque dabit lucro Appone!

Wie nichtig u. kurzsichtig ist eine solche Lebensweisheit! Wenn einer nichts weiter weiß, dann kann man das Sophokles Wort verstehn: ‚Nie geboren zu werden, ist das höchste Gut; bist Du aber einmal geboren, so ist das zweithöchste: sofort dahin hinabzufahren, woher Du gekommen bist‘! – Dr. Schulze u. der alte Kraußler waren auch in der Kirche. Der Oberkirchenrat läßt Euch alle grüßen, ihm ist der 31. Januar auch recht. Vorigen Mittwoch u. gestern war ich tüchtig Schlittschuhlaufen, es ist doch ungeheuer gesund; man fühlt es deutlich, wie wohl es einem thut; ich will deshalb die Zeit recht benutzen. Und insofern ist es auch sehr nützlich, als man sich in den heiteren fröhlichen Ton, der auf der Eisbahn herrscht, stets schicken muß, selbst wenn man nicht in der Stimmung wäre. Man erheitert sich dadurch selbst, u. das ist doch unter allen Umständen schätzenswert; und dadurch, daß man nun auch mit den Tanzstundendamen fährt, wird man etwas gewandter u. sieht auch einmal in einen anderen Interessenkreis hinein, wenn derselbe auch klein u. nicht gerade weit her ist. – Das Symphoniekonzert am Montag war sehr schön, wie vorauszusehen war. Wir – Rauschers, Lindners u. ich – hatten einen sehr günstigen Platz auf dem 2. Range; denn in der Höhe hört man die Musik vereinigt. Die Serenade für Streichorchester von Volkmann – einem Sachsen aus Lommatzsch – gelang am besten. Streichmusik hat ja stets etwas anheimelndes, u. in dieser Serenade, dem schleichend zu Herzen dringenden Abendständchen, war sie äußerst charakteristisch: das Cello sang allein ganz leise die weiche einfache Melodie in Moll vor, das Orchester spielte sie darauf mit, das Solocello in seinen Bitten unterstützend. Alles sehr zart u. schön! Zum Schluß noch einmal die Melodie im Solocello, ein klagendes Lebewohl! – Das Violinkonzert, Militärkonzert von Lisinsky, wurde ausgezeichnet gespielt, bot aber abgesehen von den außerordentlichen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, keinen besonderen Reiz. Gespielt wurde es auf der Amati des alten Kunze. – Was sagt Ihr dazu, daß Freitag Wilhelmj [August Wilhelmj 1845-1908, Geiger] bei Laue spielt? Ich freue mich wie ein Schneekönig darauf. – Schließlich möchte ich Euch noch einige Wünsche für Weihnachten mitteilen: einige Portraits (die durchgestrichenen habe ich schon). Von Noten etwa Jansen, Wanderbilder 1. Band, Verdi, Troubadour, Fantasie von Felix Field; Nocturnes. Sämtlich bei Peters in Leipzig. – Lewes, Goethe. Neueste Auflage. – (Glacehandschuh 7 1/2). Keine Schlipse! Keine Briefbogen! Nun muß ich schließen, denn das Papier ist alle u. ich will auch noch an die Großmutter schreiben. Seid alle herzlich begrüßt von  
Eurem  
Gerhard  
Herr Dr. Hallenkamp läßt grüßen, ich traf ihn vorgestern auf der Straße, es geht ihnen allen gut.

Bautzen, an Mathildens Geburtstag. [25.1.1877, hier 1893]

Liebe Eltern!

‚Es irrt der Mensch, so lang er strebt‘, sagt der Dichter; nun und gestern abend habe ich gestrebt – und geirrt. Denkt Euch, heute war ich beim Dr. Högner, welcher mir in den Rachen sah u. feststellte, daß ich eine tüchtige Rachen- und Mandelentzündung habe. Infolgedessen

muß ich bis zum Donnerstag das Bett hüten. Wie schön hätte ich bei Euch bleiben können, wenn wir schon gestern gemerkt hätten, daß mein Unwohlsein da hinaus laufen würde. Aber so geht's, wenn man auf seine Schwester nicht hört! Den Brief an M. habe ich noch schnell abgegeben, ebenso die Sache mit Reinhardt erledigt: austreten kannst Du nicht ohne weiteres, weil der Contract auf eine gew. Anzahl an Jahren (siehe Dein Dokument) lautet. Daher müßtest Du die Angaben beim Pulsnitzer Agenten noch machen, oder, falls in Pulsnitz keiner ist, könntest Du ein Formular, - es folgen zwei per Kreuzband - ausfüllen u. an Reinhardt schicken.

Für gestern Nachmittag hatte mich Frau Oberschulrat Kraußler eingeladen, ich habe es sehr bedauert, daß es gerade den Tag geschehen ist, wo ich doch bei Euch war; doch wird sie mich schon noch einmal einladen. Ich gehe, wenn ich wieder gesund bin, wieder einmal hin. Wie war denn der Geburtstag? Mathilde hatte nicht viel davon, weil Ihr Besuch machen wollte. Lebt wohl, liebe Eltern! Hoch lebe die Geburtstägerin! Karl u. Gottfried mögen nicht zu sehr in der Patsche patschen.

Ich aber gehe in den Kahn; denn der Brief hier ist nun vollendet.

Mit den besten Grüßen

Euer Gerhard.

Luzern, d. 12. II 1893.

Liebe Eltern!

Jüngsten Dank für Euren Brief, über den ich mich riesig gefreut habe. Ich kann gerade ziemlich wenig mit dem Rabitz, u. da hat mich sehr wohl, wieder einmal abend u. früh in Pulsnitz zu sein. Die liebe Mutter und ganz besonders Dank für die Mitbestimmung u. die schöne Waise. Mit dieser geht die kleine Anwesenheit jugendlicher Personen verbunden, nicht abzugeben; denn in der letzten Woche, wo ich wegen der Heirat. Mutter, die ungewöhnliche Freude hatte war, setze ich in jedem Briefe Bescheid u. meine persönliche Besondere Dankes immer immer ganz barbarischen jungen, die ich unendlich lieb u. lieblich in meinem. Mein liebste! In 6 Wochen geht die mit 18. März, die über-heimlich war, denn die ich nicht nur 1 Jahr kommen. Die Liebe, die ich zu euch habe. Mit 1000 Grüßen für Gerhard.

Bautzen, d. 12. II. 1893

Liebe Eltern!

Herzlichen Dank für Euren Brief, über den ich mich riesig gefreut habe; ich kam gerade ziemlich ermüdet von Rabitz, u. da that mirs sehr wohl, wieder einmal etwas von Euch u. Pulsnitz zu hören. Dir, liebe Mutter, noch ganz besonderen Dank für die Wäschesendung u. die schöne Wurst. Mit dieser hast Du einem wahren nicht Herzens-, sondern Leibesbedürfnis abgeholfen; denn in der letzten Woche, wo ich wegen des schriftl. Maturus Hausinspektor war, hatte ich infolge dieses Amtes u. meines sonstigen schweren Berufes immer einen ganz barbarischen Hunger, den ich unmöglich durch die üblichen Frühstücks-u. Vesperbemmchen stillen konnte. – Der schriftl. Maturus scheint im allgemeinen gut verlaufen zu sein u. ist auch nicht übertrieben schwer gewesen. Nur hat der gr. Rauscher in der Mathematik (8 – 2 Uhr!) wegen Kopfschmerzen ausspannen müssen u. macht seine Arbeit übermorgen nach. Heute war seine Mutter da, wohl ohne bes. Zweck. Herrklotzen ist sehr gut gegangen. Den 28. Ist das mündliche. Wir werden unser schriftl. Examen in 1 oder 2 Wochen haben; gestern haben wir schon zur Vorübung von 9 – 12 Uhr ohne Unterbrechung Extemporale geschrieben, worauf ich tüchtiges Schädelbrummen bekam. Dann mußte ich noch bis um 1 singen, um 2 zu Rabitz, u. abends in die Räuber, die bis  $\frac{1}{2}$  12 dauerten. Dann hatte ich allerdings genug. Trotzdem lohnte sich der Abend, denn eine so gelungene, hinreißende u. verständnisvolle Aufführung habe ich noch nicht erlebt. Den Franz gab Wiene aus Dresden, meisterhaft, auch Karl, Amalie u. Spiegelberg mitunter sehr gut! Aber kein Ton Musik! - Da ich nun einmal bei diesem meinem Lieblingsthema angelangt bin, so will ich Euch auch gleich über die Zauberflöte u. das 2. Symphoniekonzert Bericht erstatten. In der Zauberflöte hatte ich den mittelsten Platz des 2. Ranges, also das ganze Theater vor mir, u. den für die Klangwirkung günstigsten Platz. Vorher hatte ich Klees Klavierauszug studiert u. so war der Genuß an diesem herrlichen Werk ein um so größerer. Was hier in Gesang, im Orchester u. im Spiel geleistet wurde, ist fast unglaublich. Die Ouvertüre wurde sehr exakt u. verständnisvoll gespielt, das Terzett der 3 Damen, Sarastro, Papageno u. Pamina einfach großartig. Mit dem Troubadour war diese Aufführung nicht zu vergleichen. Wer hätte gedacht, daß in Bautzen Mozarts Zauberflöte solche Erfolge erringen würde? Zum 3. Male schon hat man sie gegeben, u. die ganze Stadt steht vor Wollust auf dem Kopfe! Auch das Symphoniekonzert, das vorigen Mittwoch gegeben wurde, war im allgemeinen schön. Mendessohns Ouvertüre ‚Meeresstille – Glückliche Fahrt‘ u. Beethovens 4. Sinfonie haben mich bes. entzückt. - - Schade, daß ich nicht zugleich mit Onkel Alfred bei Euch sein konnte! Wir hätten schon Leben in die Pfarre bringen wollen! Jetzt freilich habe ich zu viel zu thun: Langer quält uns mit eingehenden Repetitionen aus der röm., deutschen, englischen u. franz. Geschichte, bis Dienstag haben wir eine Horaz-Ode von 72 Versen zu lernen u. ein langes Thème usw. Ich habe heute den ganzen Tag gearbeitet. Gottfrieds Taufzeugnis bekomme ich morgen. Nun lebt wohl. In 6 Wochen seht Ihr mich hoffentlich als Ober-Primaner wieder; dann bin ich nur noch 1 Jahr Pennäler. Bis dahin laßt es Euch gut gehen.

Mit 1000 Grüßen

Euer Gerhard.

Bautzen, d. 1. März 93.

Lieber Vater!

Um gleich mit der Thür ins Haus zu fallen: heute morgen fragte der Rektor, ob schon einer von uns das Roß bestiegen hätte, das Pegasus heißt. Es handelt sich darum, wer zur Entlassung den ‚Abschiedsgruß an die scheidenden Freunde‘ richten soll. Endlich erhoben

sich Glaß und ich, das bessere Gedicht erhält natürlich den Vorzug vor dem andern. Nun habe ich zwar schon einmal den Pegasus zu besteigen versucht, nämlich damals, als wir den römischen Kaufmann am Tage Merkurs beten lassen sollten; aber es gelang mir nur mit Martins u. mit Deiner Hilfe. Dürfte ich Dich also auch heute wieder bitten, mir vielleicht, wenn Dir was Pontisches beikommt, es so bald als möglich zu schicken. Ich werde Dir dafür sehr dankbar sein. Die Entlassg. ist zwar erst Freitag, d. 17. März, doch soll diese Sache möglichst beschleunigt werden. –

Gestern war, wie du weißt, der mündl. Maturus, bei dem wir zuhörten. Der Kommissar, Vogel, hat mir sehr gefallen; er hat ein grundehrliches Gesicht, welches Vertrauen erweckt; sein biederer Wesen trat bei dem selbstgefälligen Benehmen des Rektors um so mehr hervor. Religion war kinderleicht (1. u. 4. Gebot), in Latein wurde eine ziemlich schwierige Stelle aus Ciceros 4. Verrina gelesen, wo die Leute mitunter etwas reinfielen, im Griechischen examinierte Arnold sehr ansprechend u. es wurde aus Sophokles' Philoktetes ausgezeichnet übersetzt. Im Hebr. hatte es Gruhl unanständig leicht, er mußte einige Verse aus Genesis 29 übersetzen, zu denen Schneider alle unbekanntes Wörter sagte, u. die Verbalformen analysieren. Nachmittag von 3 – ½ 6: Mathematik u. Physik, Französisch, wobei alles gut ging, u. zum Schluß prüfte Langer deutsche Geschichte im Überblick von Karl V. an, genauer unser Jahrhundert; auch hier ging alles gut. Im allgemeinen war der Maturus also sehr leicht. Alle sind durchgekommen: ... [Aufzählung der Resultate]

Zum Schluß des Examens hatte ich moralischen Kater: dieselbe geistige Anspannung hatten wir mit durchgemacht u. mußten stumpfsinnig weiter die Penne drücken, während die andern fertig waren. Nun, so Gott will in einem Jahre bin ich auch frei!

Vor der Hand bin ich jetzt primus omnium, s' ist doch was! – Montag beginnen nun erst unsere schriftl. Examensarbeiten, das wird eine böse Woche. – Gallenkamps lassen grüßen, ich habe mir neulich von ihnen den Klavierauszug zu der neuen berühmten Oper ‚Bajazzo‘ v. Leon Cavallo geborgt. Klee und mir hat sie nicht bes. imponiert. Mit vielen herzlichen Grüßen an Dich, lieber Vater, die gute Mutter, Mathilde u. die 3 Buben Dein gehorsamer Sohn Gerhard.

Bitte, schreib doch, wie Dir's geht. Warst Du denn nun endlich bei Fiedler, u. was sagt er?

Bautzen, 16.III. 93.

Liebe Eltern!

Mathildens strenger Weisg. zufolge schicke ich zu dem großen Waschfest, was Ihr nächsten Montag abzuhalten gedenkt, die Wäsche. Da ich nun keine Kiste oder so etwas ähnliches da habe, müßt Ihr mir wohl oder übel meinen Korb schnell wieder zurückschicken, damit ich ihn Donnerstag Abend habe. Ich werde jedenfalls schon Freitag Abend ¼ 11 Uhr in die Ferien kommen; es wäre aber auch möglich, daß ich erst Sonnabend früh oder um 2 einträfe; denn a) ist Freitags Fuchskneipe, wo ich präsidiere, und b) nehmen wir nach der Zensurenverlesg. von Brüller Abschied. Wir (die Unterprima) haben uns bei Süß photographieren lassen (Brustbild) u. wollen ihm zum Andenken an seine Schwefelbande eine Tafel mit unsern Bildern verehren; in der Mitte soll der Kasten thronen. Vielleicht könnte ich mir noch einige Bilder von mir machen lassen, wenn die Aufnahme gelungen ist; doch das hat bis Ostern Zeit. – Trotz alledem aber werde ich wohl noch Freitag Abend abfahren können. – Das schwarze Tuch, was Ihr im Korbe finden werdet, habe ich am Sonntag von Herrn Advokat Herrklotz erhalten; es ist aus der Mättigstiftung [Gregor Mättig: 1585-1650, Mediziner u. Ratsherr in Bautzen]. Ich kann es wohl nicht gebrauchen, vielleicht findet Ihr dafür Verwendung. So, nun

ist das Amtliche überwunden, und ich danke zunächst der lieben Mutter, Mathilde u. Gottfried für ihre Briefe, die mir von Pulsnitz ein ebenso anschauliches als erfreuliches Bild entwerfen. Nach den verschiedenen Zahnoperationen Mamas u. Gottfrieds werdet Ihr wohl nun endlich Fiedler heimsuchen? Zu wünschen wäre es. Diese beiden letzten Wochen, nachdem die Examensarbeiten überstanden sind, sind eine himmlische Zeit; ich fühle mich endlich wieder frei u. wohl, denn es war doch eine böse Woche, wo man geistig bis aufs Blut geschunden wurde. Darum danke ich am Sonnabend Nachmittag meinem Schöpfer aus ganzem Herzen, da ich wirklich jämmerlich abgESPANNT war durch die fortwährende Aufregung u. geistige Anstrengung. Am schlimmsten war das Deutsche: in 5 Stunden hatten wir das Thema zu bearbeiten: „Wenn die Gerechtigkeit untergehen soll, hat es keinen Wert mehr, daß Menschen auf Erden leben“ (Kant). Es soll zugleich als Königsrede benutzt werden. Im Griechischen hatten wir eine sehr schwere Demosthenesstelle zu übersetzen ... Soweit ich meine Censuren in den Examensarbeiten erfahren habe, sind sie wie folgt: Lat.script. 2, Lat. Extemporale 1b, Mathematik 2b, Griechisch 2, Französisch 2. Jetzt haben wir natürlich weniger zu thun; doch immerhin müssen wir für das mündl. Examen den ganzen Ajax (1420 Verse) repetieren, außer Sophokles haben wir noch bei Kloß Physik, nächsten Mittwoch. Rabitz wird wohl sitzen bleiben; er ist zu dumm, in der lat. Examensarbeit hat er die 5, obwohl er das 2. Jahr in Quarta sitzt u. ich mit ihm in der letzten Zeit das ganze Pensum noch haarsträubend gepaukt habe. Ich habe mein Möglichstes gethan u. mich ordentlich angestrengt, aber gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens. –

Chronik der letzten Wochen:

Sonnabend vor 8 Tagen machten wir mit den Muli eine sehr fidele Spritze nach Schirgiswalde; vorigen Sonntag bin ich am Nachmittag bei sehr schönem Wetter nach Postwitz gegangen; ich fand Tante Elise ganz schön munter. Sie fängt jetzt schon an für ihre Mietsleute Holz-u. Kohlenschuppen zu bauen; infolgedessen hat sie gr. Drasch. Vorgestern Abend war ich im Theater; es wurde Gustav Freytags [Die] Journalisten gegeben. Ich habe mich bei dem so köstlichen u. durch u. durch originellen Lustspiele herrlich amüsiert, die Aufführung war sehr gut, wie ichs in Bautzen noch nie erlebt habe; auch Klees waren sehr erbaut davon. Morgen ist die Entlassg. Das Gedicht habe ich leider nicht bekommen. Glaß hatte sich mit mir darum beworben u. hat gesiegt. Wenn auch sein Vater sehr viel bei seinem Gedichte geholfen hat, so hat er doch wenigstens nichts davon gesagt; ich aber habe offen erklärt, daß mein Vater, nicht ich, das Gedicht verfaßt habe. So ist es natürlich, daß ich durchfiel. Doch ist mir so ganz lieb, denn Vaters Gedicht, so wahr und passend es ist, hätte sich wohl äußerst schwer vortragen lassen. - Viele Grüße von Klees, Tante Elise, Kloß u. dem Rektor. Seid auch von mir alle herzlich begrüßt. Auf ein frohes u. gesundes Wiedersehen freut sich  
Euer Gerhard.

Bautzen, d. 21. April.1893, abends ½ 12 Uhr

Liebe Eltern!

Ich bin sehr müde u. will es darum kurz machen: wollt Ihr nicht übermorgen zur Königsrede kommen? Der Aktus beginnt ½ 11 Uhr. Ihr kommt auf Tagesbillet; das kostet die Welt nicht, u. bei Kraußlers, Klemms oder Heerklotzens werdet Ihr mit Freuden beherbergt. Kann Vater Sonntag wegen der Kirche nicht kommen, so kommt er Montag nach: da ist nachmittag 5 Uhr bei Laue Konzert, wo ich mitsinge u. in einem Fest ... Quartett für Klavier, Harmonium, Violine u. Violoncell mitgeige. Wie nett wird das an diesem Abend! Da wollen wir wieder

einmal ordentlich zusammen uns freuen, u. wieviel alte gute Bekannte trifft Ihr da auf einmal! Kommt nur ja, alle beide! Mathilde, Gottfried u. ich freuen uns riesig darauf, denn dann wird bis auf Karl die ganze Familie bei Laue versammelt sein.

Jetzt hatte ich stets barbarisch zu thun; Rede zu lernen, Violine zu üben, fortwährend Singproben, u. dazu noch viel Schularbeiten. Trotzdem bin ich mit Gottfried manchmal ein wenig spazieren gegangen. Mittwoch war Kommunion, sehr schön u. feierlich, darauf Quartettprobe; heute Probe zur Rede, außerdem jeden Tag um 11 Singprobe.

Also nochmals, kommt! Ich rechne ganz bestimmt darauf, daß Ihr es diesmal thut, da es das 1. Mal wegen des Herrn Diaconus nicht möglich war. Auf Wiedersehen! Alles übrige mündlich!

Euer Gerhard.

Bautzen, d. 25. Apr. 93.

Liebe Eltern!

Wie schmerzlich habe ich Euch vermißt am Sonntag u. Montag! Alle unsre Bekannten in Bautzen, bes. aber ich selbst hatten ja ganz bestimmt erwartet, daß Ihr wenigstens Montag kommen würdet. Ich war wirklich bitter enttäuscht; wie hübsch wäre es gewesen, wenn wir den Abend nach dem Konzert zusammen verbracht hätten! Wirklich, je mehr man das lumpige Geld verachten möchte, um so mehr wird man daran erinnert, daß man es doch sehr nötig braucht. Hoffentlich kommen einmal wieder bessere Zeiten. – Die Rede ist nach dem Zeugnis der Lehrer u. der zahlreichen Zuhörer sehr gut gelungen. Daß man sie gut fand, ist sehr natürlich, denn sie war noch ebenso, wie sie der Vater gemacht hatte; aber ich habe sie wohl auch mit der nötigen Begeisterung u. Ruhe, ohne stecken zu bleiben, vorgetragen; wenigstens soll mein Vortrag nach der allerdings etwas ledernen u. eintönigen Rede von Fritzsche einen guten Eindruck gemacht haben. Kraußlers, Herr v. Metzsch, Frau Rektor, Glaßners u. noch eine sehr, sehr große Menge unbekannter u. bekannter Herren u. Damen waren anwesend. Die Gesänge gingen teilweise schlecht, natürlich nur deshalb, weil ich fehlte. Am Nachmittag machte ich mit einem Freunde leichten Herzens einen Bummel nach den Kreckwitzer Höhen, von denen wir klar u. deutlich das Isergebirge sahen; die Landeskronen sah kaum 2 Std. entfernt aus. Unterwegs trafen wir Camilla mit Gottfried u. den Pensionären, die nach Nimschütz strebten. Der Montag war sehr anstrengend, aber hübsch. Bis um 10 Schule,  $\frac{3}{4}$  11 bis  $\frac{1}{2}$  2 Probe, um 5 das Konzert. Zu diesem habe ich den alten Kunz u. Büchners eingeladen, Gallenkamps aber vergessen. Es war ein Publikum wie wohl selten, der ganze Saal bis auf die Estraden gedrängt besetzt, sodaß man sich kaum rühren konnte. Die ganze vornehme Welt von Bautzen war erschienen. Das ganze Konzert verlief so, wie wir's nimmermehr für möglich gehalten hätten, einfach großartig. Die Chöre (Frühlingsbotschaft v. Nils Gade, Brahmschor aus Antigone, 3 Lieder u. d. Händelsche Halleluja) wurden sehr gut gesungen; 2 kleine Kerle sangen jeder ein Lied für Sopran, wunderhübsch. Glaß spielte seine Elegie auf der Violine sehr sicher u. mit viel Gefühl, u. unser F ... Adagio gelang vorzüglich. Es ist ein sehr melodisches u. wirkungsvolles Stück u. wir ertreten lebhaften Beifall. Kraußlers, Kloßens, Langer, Keller, sogar der alte Klee u. Herr Dr. Glaß waren sehr gerührt davon u. gratulierten mir. Dr. Glaß läßt sich Euch bestens empfehlen, er habe sich sehr über mich gefreut u. bedauert, daß Ihr nicht zuhören konntet. Er wird mich nun öfter zu Quartetten etc. einladen. Als ich die zahlreiche Gesellschaft u. darunter die vielen Bekannten erblickte, hatte ich wohl ein wenig Dampf, aber als ich meine Geige fest in die Hand nahm u. mich ordentlich vor dem Notenpulte aufpflanzte, war ich wieder sehr guter Dinge u. alles ging ausgezeichnet, ohne Fehler. Ich habe allerdings auch

sehr fleißig vorher geübt; denn es will was heißen, in einem so großen Saale mit der Violine durchzudringen u. sich nicht vom Cello, Klavier u. Harmonium tot machen zu lassen. Beim Balle war es dann sehr fidel, denn natürlich konnte ich dann leichten Herzens tanzen, nachdem ich alles mit Ehren überstanden hatte. Auch mit Mathilde habe ich ein wenig getanzt. Heute ist Katerbummel nach S., aber ich mache nicht mit, denn a) haben wir barbarisch zu schufteten u. b) habe ich heute die 1. Stunde bei meinem neuen Violinlehrer. Da werden nun endlich einmal tüchtig Tonleitern u. Etüden gespielt; dann wird es wohl werden: Ein Vorspiel zu Königsgeburtstag ist die Ernennung I ... zum Professor.

Daß Wladimir so schnell von hier wieder abgefahren ist, hatte seinen Grund, daß ich wegen Manfred Klees Konfirmation nicht vor 4 Uhr nachmittags empfangen konnte, u. er nun nicht wußte, was er bis dahin angeben sollte. Bitte grüßt ihn. Wie geht es Euch in Pulsnitz? Wann wird nun Vater abreisen, - u. bekommt er eine ordentliche Unterstützung? Nun also bessert Euch u. kommt das nächste Mal hübsch hinterher, wenn ich rede und geige, u. seid herzlich gegrüßt von  
Eurem Gerhard.

Bautzen, 5. Juni 93.

Liebe Eltern!

Morgen ist endlich wieder einmal Studientag, und deshalb finde ich ein Stündchen Zeit, Euch zu schreiben. Ich denke eigentlich fortwährend an Euch, wie Ihr wohl gemütlich in Eurer kleinen Bude hausen mögt, früh badet, dann im herrlichen Wald bummelt, Euch mit Ernst u. Liebe dem Mittagessen widmet u. schließlich bei einem Glase Kaffee das sog. Kurkonzert im Kurgarten anhört. Genießt nur alles recht, macht Euch die paar Wochen einmal keine unnötigen Sorgen u. seid vergnügt; das ist die halbe Kur. Wie gern möchte ich Euch einmal einen Nachmittag besuchen! Wie wollte ich jede Stunde auskosten in herrlicher Waldluft, in der erquickenden Gebirgsluft des Schwarzen Berges! Wart Ihr denn schon einmal oben? Versäumt das ja nicht, wenn Ihr's irgend erlaufen könnt; nicht wahr, lieber Vater, es war doch zu schön, wie wir zweibeide da hinauf stiefelten? Ob denn dort oben jetzt immer noch Schnee liegt? Nun, bitte liebe Mutter, schreibe mir einmal, wie Dir Johannisbad [Kurort im tschechischen Riesengebirge] gefällt, die Klause mit dem Seiffen, der Blick vom Ladich, der Blick auf das Bad selbst (mit den beiden Kirchen), der schöne Buchen- u. Tannenwald vor Eurer Wohnung. – Bei uns in Bautzen geht wieder alles seinen gewöhnlichen Gang, einen Tag wie den anderen. Trotz der vielen Arbeit ist's mitunter recht stumpfsinnig; denn bisweilen ist die Arbeit selbst Stumpfsinn. Aber natürlich suche ich sie mir, so interessant als möglich ist, zu machen. Um gleich auf die Hauptsache zu kommen, Gottfried ist leider recht elend; zwar ohne daß es Besorgnis erregt (denn mit der Nase etc. geht alles gut), aber der arme Kerl sieht blaß aus u. ist mager, schade, daß die großen Ferien nicht jetzt sind, wo er zu Hause sich pflegen u. irgendwie wieder ordentlich zu Kräften gebracht werden könnte. Mathilde befindet sich hier sehr wohl u. amüsiert sich; sie ist immer fröhlich. Morgen wollen wir alle 3, wenn ich mit dem ‚Studieren‘ fertig bin, spazieren gehen. Ich habe stets sehr viel zu thun u. stehe deshalb früh schon um 5 Uhr auf; zwar wird mir's sauer, aber es hilft nichts. So finde ich Zeit, gegen Abend ein Stündchen zu geigen; und das ist doch nötig, wenn ich meine Stunden ausnutzen will. Wenn Du, liebe Mutter, mit Frau Stadtrat Klemm wieder zusammentreffen wirst, wird sie Dir erzählen, daß ich ihrem Schweinbraten alle Ehre angethan habe; ich hatte in der That einen gesunden Appetit u. der Braten war ganz vorzüglich! Sonnabend Nachmittag haben wir durch eine fröhliche Kneipe unser neues Lokal ‚G ... ‚ eingeweiht (für den Bierpalast).

Ich wünsche euch beiden rechte, gute Gesundheit; möge euch das Bad kräftigen und die dünnen Nerven wieder in Ordnung bringen.

Mit den herzlichsten Grüßen in treuer Liebe  
Euer Gerhard.

Herr Dr. Gallenkamp läßt grüßen. Herr Referendar Sigismund Klemm läßt sich dem Vater empfehlen. Bitte, liebe Mutter, schreibe mir, woher ich Wäsche bekommen kann; ich habe für Sonntag kein Hemd.

Bautzen, d. 22. Aug. 93.

Liebe Eltern!

Schon lange hatte ich den Wunsch, Euch nach den Ferien wieder einmal zu schreiben, und so paßt es ja sehr gut, daß heute Hitzeferien sind, denn sonst habe ich wirklich herzlich wenig Zeit übrig vor der vielen, oft unnötigen Arbeit. Die erste Woche nach den Ferien ist mir nicht ganz leicht geworden, u. ich habe Euch oft vermißt; besonders hübsch war es gewesen, wenn ich nach Tische in der Laube gesessen hatte u. Ihr nun, nachdem Ihr das Mittagsschläfchen glücklich überstanden hattet, zum Kaffee herunterkamt. Jetzt schiebt mir die stumpfsinnige Marie meinen Suff mürrisch hin u. ich sitze bei diesem Genuß allein in meiner heißen Dachluke. Tempora mutantur! Übrigens möchte ich keinen Aufsatz über Goethes kühne Verse schreiben: Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von schönen Tagen. Denn ich würde selbst an meinen Kohl nicht glauben, den ich schreibe, da ich die lange Reihe schöner Ferientage sehr wohl vertragen habe. – Doch der Mensch gewöhnt sich an alles; schön finde ich das Pennälerleben bis auf das frühzeitige Aufstehen u. die unnötigen Schikanen einzelner Pauker, die uns unverantwortlich viel arbeiten lassen, wieder ganz annehmbar, zumal bei den häufigen Hitzeferien. Und es sind ja auch die Stunden in der Oberprima viel interessanter als in früheren Jahren. Freilich Kloßens Mathematik wird mich nie ansprechen, ebenso wenig wie die ledernen Tacitus-Stunden beim Rektor oder Plato bei H.; auch finde ich es vielleicht mit Recht unnütz, einen Oberprimaner Horazens fünfte Oden auswendig lernen zu lassen, oder ein Chorlied des Sophokles, das, aus dem großen Drama herausgerissen, kein selbständiges Ganzes bilden kann und deshalb unverständlich ist. Aber davon abgesehen gibt es doch manches Schöne: wir lesen den Faust! Langer behandelt die fr. Revolution, Tschingis Chan, die Reformation (wo man beim besten Willen nicht ledern sein kann), u. sonst lesen wir Sophokles, Ilias, Horazens sehr hübsche Satiren, Herodot, Plautus u. leider auch Livius. Und doch seufze ich wieder „O sähst du, voller Mondschein, zum letzten Mal auf meine Pein (d.h. als Gymnasiast), den ich so manche Mitternacht an diesem Pult herangewacht!“ und dann bin ich gram dem verfluchten dumpfen Mauerloch. Und wenn man bedenkt, daß diese unfruchtbare Ochserie auf der Universität so weiter geht, daß man das ganze Leben weiter ochst u. als stubenhockender, gichtbrüchiger Gelehrter von der Welt einmal keine Ahnung bekommt, dann möchte man schier an dieser vielgepriesenen, mühsam erstrebten Studiererei verzweifeln. –

Mit Gottfried habe ich jetzt öfter kleine Spaziergänge gemacht; gestern sind wir nach dem Abgott gegangen u. haben dort in einem hübschen leichten Kahn auf der Spree gegondelt, vorgestern war er zum Erntefest in Jenkwitz, während ich beinahe den ganzen Sonntag an der Arbeit rechnen mußte. Gottfried sieht wie gewöhnlich blaß aus, ist dabei aber geistig sehr munter, doch so dürr, daß ihm eine große Wurst, Eier u. Milch gewiß nichts schaden würden. Nächsten Sonntag will ich (denn mein Fuß ist fast völlig wieder gesund) mit ihm eine Partie machen, vielleicht über den Czorneboh zur Tante Elise nach Postwitz, und übernächsten Sonntag wird hoffentlich Wladimir mit Schleinitz kommen. Von Britzer the

dansant wird Mathilde Euch schon mehr als genug erzählt haben; ich kann nicht sagen, daß ich mich mit diesen kleinen Dämchen sonderlich amüsiert hätte. Von der Bahnhofskneipe aus habe ich dann nachher noch kurz vor Mitternacht den beiden Geburtstagsträgern gratuliert, dem Walther Bachmann u. Georg. Hat denn übrigens Georg gar kein Lebenszeichen von sich gegeben, nicht einmal an seinem Geburtstag!?

Nun wüßte ich aber auch gern etwas von Euch, ob Vater u. Mutter gesund sind, wie sich Lottchen u. Mathilde befinden, wie es nebenan steht. Und findet Ihr nicht das Mutter recht geeignet, eine Partie auf den Sibyllenstein zu machen, dort gibt es an heißen Tagen recht viel Fliegen, die einen tüchtig zerstechen. Was machen Mendelssohns Duette? Schade, daß ich nicht zuhören kann. Hoffentlich fängt nun Mathilde an, Bautzen allmählich zu überwinden, wo nicht, so werde ich ihr einige dutzend Oberhemden zur Tröstung schicken müssen, damit sie sie plättete. Doch nun will ich mich nach des Tages Last u. Hitze in die reißenden Fluten der Spree stürzen. Darum lebt alle wohl und seid herzlichst gegrüßt von Euerm Gerhard.

Bautzen, d. 18. Sept. 93.

Liebe Mutter!

Eben habe ich einen Brief an Onkel Alfred [Portmann] verfaßt: Wenn er mich gebrauchen kann, reise ich Sonnabend früh 6 Uhr nach Liebstadt ab und werde Donnerstag Abend  $\frac{1}{4}$  11 bei Euch ankommen. Ich gratuliere eben der Großmutter am Tage vor ihrem Geburtstage, das ist immer besser als gar nicht. Für die übrigen Tage habe ich noch eine Bitte: längst schon haben mich Schulze, Beitze u. Pfeiffer in Pulsnitz besuchen wollen. Dürfen sie Freitag vormittag anschwirren? Je nachdem es Dir, liebe Mutter, paßt, würden sie Freitag Abend wieder abfahren, oder, wenn wir sie übernachten können, erst Sonnabend Abend; und das letztere wäre vielleicht das Allerhübscheste. Wenn das Gerümpel etwas bei Seite geräumt wird, so können sie alle 3 in der Garderobe nächtigen, ich schlafe bei den Kleinen, diese schlafen einmal in 1 Bett u. die alte Hampeln rückt einige dieser vorzüglichen kurzen Bettstellen heraus. Wäre das nicht ganz famos, liebe Mutter? Wenn es Dir nur nicht zu viel Träsch macht; aber Hanke, Mathilde u. Lottchen werden schon mit helfen. Daß Du jetzt immer gar nicht recht wohl bist, hat mir sehr leid gethan; hoffentlich bist Du in den Ferien wieder ganz gesund. Ich freue mich sehr wieder nach Hause, wenn es auch nur 3 Tage sind. – Gestern war ich mit Gottfried bei Tante Elise. Sie kam gerade aus Rascha zurück, wo sie einen Krankenbesuch gemacht hatte, und wir fanden sie leidlich munter, obwohl sie vorher 14 Tage Influenza gehabt hatte. Die ganze vorige Woche ist Onkel Max bei ihr gewesen; er ist wohl, aber sein neues großes Amt will ihm nicht so recht gefallen. Auch Friede denkt sachte daran, sich mit einem Zwickauer Lieutenant zu verloben. – Die Examenszeit war schwer u. anstrengend, doch sind die Arbeiten ganz hübsch ausgefallen. Freilich die Platzrede bekomme ich diesmal nicht wieder, sondern Thomsen; denn er hat in der Deutsch-Examensarbeit 2a, ich nur 2. Das Thema war: „Von der Gewalt, die alle Wesen bindet, befreit der Mensch sich, der sich überwindet.“ Dagegen habe ich den besten Ferienaufsatz über Straßburg, 1b; und die beste lateinische Examensarbeit. Wir hatten das 1. Kapitel des Laokoon zu übersetzen, und das war natürlich unvernünftig schwer. In der Mathematik habe ich auch 2. Bei Dürlichs war es bene, sintemal auch das souper durchaus nicht zu verachten war. Gestern vor 8 Tagen war ich mit Gottfried auf dem Bärwald u. Pichow u. vorgestern machte die Oberprima, wie Ihr wißt, einen gemeinsamen Bummel nach dem Türmchen, allwo wir ein sehr gutes hausgemachtes Hainsbacher getrunken u. die biedereren Schirgiswalder durch Ständchen u. verschiedene Kohlereien amüsiert haben. Heute habe ich

das Gesuch zum Schülerball eingereicht, aber ich weiß nicht, wen ich einladen soll. Schlimmer Fall, aber nichts zu machen. Viele Grüße von Tante Elise u. Gottfried, der sich in den Examensarbeiten ganz hübsch gehalten hat. Mit vielen Grüßen an Dich, liebe Mutter, den guten Vater, Lottchen, Mathilde u. Wladimir  
Dein Gerhard.

8.X.1893.

Liebe Eltern!

Nun ist schon die 1. Woche des letzten Semesters zu Ende; wie verfliegt doch die Zeit! Schon denken wir ernstlich der letzten Dinge auf dem Kasten: denn wie bald wird der 1. Februar da sein, an dem die schriftl. Reifeprüfung beginnt. Auch die Redner für die Entlassung sind schon bestimmt: Thomsen die lateinische u. ich die deutsche (Mättigsche) Rede, Pfeiffer ein lateinisches u. jedenfalls Glaß ein deutsches Abschiedsgedicht. Nun hoffentlich geht bis dahin alles gut, daß wir eine fröhliche Entlassg. feiern können.

Vor der Hand freilich regt uns noch mehr der Ball auf, der am 27. Okt. (Freitags) in der Societät abgehalten wird. Leider wird es diesmal ziemlich teuer, d.h. wir müssen uns eben in den Ausgaben beschränken; denn es werden wenig über 25 Paare sein und der bisher übliche Beitrag der Lehrer fällt infolge ihres Zerwürfnisses mit dem Rektor weg. So müssen wir Unschuldigen das ausbaden. – Tanzinspektoren sind außer mir noch Schulze, Britze u. Neidtmann. Nun muß ich nach einer seidenen grün u. weißen Schärpe fahnden; voriges Mal hatte ich sie mir von E. geborgt. Um nun weiter von mir zu reden, habe ich vorläufig neben meinen Namen den von Frl. Martha Bachmann auf die Liste gesetzt. Der Rektor, dem ich morgen die Liste einreiche, kann kaum etwas dagegen heben, sintemal es diesmal wohl keine Pflichtdamen gibt. Doch fürchte ich, daß sich Frl. Bachmann nicht viel daraus machen wird, auf den Bautzner Schülerball zu kommen. Außerdem wird sie auch nur 2 Bekannte finden. Nun, ich werde es ja sehen. Doch fatal wäre es auch insofern, wenn ich einen Korb bekäme, weil dann alle bessern Damen schon eingeladen sind u. für mich nur ein Krautstrunk übrig bliebe. – Ich soll Euch alle auch Grüße von den Liebstädtern, Bernhards u. der Großmutter schreiben. Die Tage beim Onkel Alfred waren wunderhübsch; mit Moritz u. Fritz Stölzner sind wir viel herumgestrolcht, einmal über Bären-u. Lauenstein auf der Bimmelbahn bis Geising u. von da ein bißchen nach Böhmen, bis Zinnwald. Besonders Spaß hat mir natürlich das Geigen gemacht. Sonntag habe ich vom Onkel eine herrliche Predigt über den bewußten schwierigen Text gehört: das vornehmste Gebot? ... also:

Christenwandel u. Christenglaube; alles im engen Zusammenschluß an die Dresdner Tage. – Dann machte ich, mit Mantel, Tasche, Geige, Stock u. Schirm bewaffnet, Fußmarsch u. fand die Großmutter recht hübsch munter. Auf der Bahn traf ich die beiden E., beide groß u. dick mit Schnurbärten. Der gr. Gerhard, mit dem ich bis Bischofswerda fuhr, läßt Euch herzlich grüßen; es geht ihm gut. – Zum Gustav A.[dolph] Feste hörte ich in der Kirche das Händelsche Halleluja, es war gewaltig u. erhebend. Morgen gehe ich in das Domchor-Konzert. Lottchen schrieb mir einen sehr liebenswürdigen Brief, in dem sie mir dieses Konzert sehr rühmte. Bitte richtet ihr meinen herzlichsten Dank aus, ebenso wie Mathilde, die mich auch mit einem Briefe, voll von teils sehnsüchtigen, teils malitiösen Bemerkungen, beglückte. Daß Wladimir nicht kam, hat mir u. allen ihm bekannten ‚Operprimanern‘ sehr leid gethan; wir sind Hampeln einen Verachtung setzen gekommen heute in Welka. Gestern war ich erst bei Kraußlers; sie u. Klossens lassen Euch grüßen; dann in die Geigenstunde: Ich hoffe, eine Stunde wöchentlich noch bis Weihnachten nehmen zu können; wenn ich auch

zum Üben kaum Zeit habe. a) möchte ich noch etwas lernen u. b) kann man die Nase nicht immer ins Buch stecken, das hält man nicht aus; ein bisschen Musik ... [Anschluß fehlt]

Bautzen, d. 2. Nov. 1893.

Meine liebe gute Mutter!

Als ich Dir zu Deinem letzten Geburtstage gratulierte, da war es mir recht bitter, an diesem uns allen so festlichen Tage nicht zu Hause sein zu können; morgen wird es nun noch leerer sein in unserer Pfarre, wenn auch die beiden Kleinen nicht mehr da sind. Wie gern würde ich Mathilden begleiten, die jetzt eben abgereist ist, um Dir meine herzlichsten und innigsten Glückwünsche auszusprechen. Vor allem wünsche ich Dir Gesundheit; denn wenn Du körperlich kräftig und frisch bist, dann wird Dir gewiß auch Dein Leben leichter, u. Du wirst die schlimmen Sorgen, die ich fast voraus sehe, besser überwinden. Möge Dein neues Lebensjahr Dir in Ruhe u. innerem Glück dahinfließen, damit Du zufrieden u. heiter bleiben kannst, wie Du es immer gewesen bist. Doch ich will für Dich, liebe Mutter, nicht nur Gottes Segen, Gesundheit, nein, wahre Herzensfreude u. Kraft für böse Zeiten erbitten, sondern Dir auch von ganzem Herzen danken für die treue Liebe, die Du uns bewahrst. O wenn ich mich Deiner nie versiegenden Liebe wert erweisen könnte! Gott schenke uns Gnade, daß ich Euch nur Freude mache in diesem letzten Jahre und Euch so danke für das, was Ihr an mir gethan habt! Wenn ich so zusehen muß, wie der gute arme Vater sorgt u. schafft ohne Ruhe, und Du, liebe Mutter, gar selten einmal wahrhaft fröhlich sein kannst, wenn ich des Vaters graues Haar u. seine sorgenvolle Stirn u. Deinen beklommenen Blick sehe, dann möchte ich wohl arbeiten u. die Sache herrlich hinausführen, daß Ihr keine Sorgen mehr hättet. Da komme ich mir kläglich vor, daß ich Euch gar nichts helfen kann, sondern immer nur koste. Doch da ich nun einmal so lange warten muß, bis ich endlich etwas ordentliches werde, so will ich jetzt in der gewissenhaften Erfüllung meiner Pflicht meine Befriedigung suchen, und so werde ich mich auch wohl fühlen, ohne einen Erfolg zu sehen. – Nun seid morgen alle zusammen recht fröhlich! Laßt Euch Gottfrieds Hasen gut schmecken! Ich finde es rührend von dem kleinen Kerl, so emsig zu sparen u. so willig zu opfern. Ich habe Dir freilich keinen Hasen zu schenken, liebe Mutter, u. komme mir neben Mücke recht traurig vor; doch Du weißt, ein Primaner kann kein Krösus sein. Wenn wir 3 Buben morgen auch nicht bei Dir sein können, in Gedanken sind wir doch mitten unter Euch u. freuen uns mit Euch, obwohl unsre Lehrer gar sehr übel nehmen würden, wenn sie etwas davon merkten. Mit den herzlichsten Grüßen an Dich, unsern lieben Vater, Mathilde, Lottchen u. Wladimir verbleibe ich in treuer Liebe Dein dankbarer gehorsamer Sohn Gerhard.

Bautzen, d. 25. Nov. 1893.

Liebe Eltern!

Ich will den Abend meines Geburtstages benutzen, Euch recht herzlich zu danken für Eure lieben Briefe, die mir eine innige Freude gewesen sind an meinem Geburtstage u. ein Trost für die Zukunft. Ich habe gesehen, wie lieb Ihr mich habt u. wie gütig Ihr gegen mich seid, und da habe ich mich heute nicht verlassen gefühlt, wenn ich auch – das erste Mal – nicht zu Hause sein konnte. Ihr schreibt mir, ich solle nicht fürs Examen übermäßig arbeiten; Ihr guten, lieben Eltern wollt schon zufrieden sein, wenn ich mit Ehren u. rechtschaffen bestehe. Wie dankbar bin ich Euch dafür! Denn seht, wenn ich abends etwas länger arbeiten will, da fallen mir schon die Augen zu u. den ganzen folgenden Tag bin ich nicht ordentlich frisch.

Und doch habe ich, wenn ich nur die laufenden Arbeiten machen will, bis  $\frac{1}{2}$  11 zu thun. Daneben schleicht als Gespenst für die Samstag-Vormittage das verhaßte S ... [?]

An ein Repetieren fürs Examen ist also eigentlich kaum zu denken. Denn ich bringe es nicht fertig, schnell u. flüchtig zu arbeiten. Und überdies sitze ich auch in einer anerkanntermaßen vorzüglichen Klasse, sodaß es mir oft, obwohl ich Primus bin, als Jüngstem schwer wird, mit ihr gleichen Schritt zu halten. So hatte ich in meinem letzten Aufsätze über die Iphigenie 1b u. freute mich sehr darüber; ja aber es gab außerdem noch eine 1b, 1b-2a, 2a, 2 etc. Das ist doch in Oberprima fast unglaublich! Ebenso sind die mathematischen Arbeiten selten schlechter als 2 oder 2b. Da heißt es also, die Ohren steif zu halten. Neulich war ich bei Kloß; er sagte mir, ich sollte nicht partout eine Censur erstreben, die ich einmal nicht bekommen könnte, u. man arbeite ja nicht wegen der Censur, sondern für sich. Er war sehr freundlich zu mir. So hoffe ich noch das Beste von der letzten Gymnasialzeit, obgleich ich sehr wohl weiß, daß sich einer im Examen viel eher reinreitet als herausbeißt. Und dann wird mir Gott, wie Du, lieber Vater, mir geschrieben hast, den Weg zeigen, den er mich führen will. –

Heute morgen gratulierte mir zuerst Storch: Ach Donnerwetter, ich hätte ja beinahe vergessen, Dir zu gratulieren! Sagte er. Er ist eben noch in den Flegeljahren, wo man sich geniert, seine Gratulation anständig vorzutragen. Übrigens läßt er euch grüßen. In der Schule bekam ich Wladimirs kuriose Karte. Was wird denn eigentlich nun mit Ihm? So erfuhren glücklich die 11 Männel der Oberprima den Geburtstag u. brachten mir ebenfalls ihre Glückwünsche. Um 9 erwartete ich eigentlich Langers Gratulation, dem ich vorgestern zu seinem Geburtstage gratuliert hatte. Von 10 – 12 schrieben wir beim Rektor eine deutsche Klassenarbeit über die Menaechmi des Plautus. Obwohl man nun davon gerade abgespannt genug war, gab es doch noch von 12 – 1 Hebräisch. Zu Hause fand ich Euern Brief, Thaler, Freß-u. Wäschepaket vor u. von Klees ein Blumenstöckchen nebst einer kl. Karte, auf der ich ihre Wünsche lesen konnte. Denn wir essen ja schon seit Michaelis nicht mehr mit ihnen. Ich freute mich über ihre Aufmerksamkeit u. Freundlichkeit für mich u. ärgerte mich zugleich über ihre Teilnahmslosigkeit an ihren ‚lieben Hausgenossen‘. Nach Tische besuchte mich Mücke; er ist wirklich ein seelenguter Kerl: da hat er von seinem Taschengeld ein gr. Stück feinste Cervelatwurst für mich gekauft, das ist gewiß rührend! Die Schule scheint ihm sehr schwer zu werden; denn trotzdem, daß er wirklich fleißig u. ernst zu Hause arbeitet, fliegt er doch oft herein. Fritzsche sagte mir, er müßte sich ganz gewaltig anstrengen, wenn er mit fortkommen wollte, u. doch ist er nicht faul. Daß er in Geographie u. Geschichte schlecht ist, liegt an der Nachlässigkeit u. Gleichgültigkeit seiner Lehrer. Ich suche ihm gern nachzuhelfen, aber ich muß wirklich die Stunde dazu stehlen. – Am Bußtag Nachmittag war ich mit ihm auf den Kreckwitzer Höhen u. über Niedergurig zurück .

Für morgen ist der princeps juventutis, der praecentor u. der famulus rectoris vom guten alten Kraußler zum Mittagessen geladen; ich freue mich sehr, wieder einmal mit jemandem anders als nur mit Storchen zu essen; es wird gewiß urfidel werden.

Karl hat mir aus Zittau einen wunderhübschen Geburtstagsbrief geschrieben, ja sogar ein wirklich hübsches Gedicht gemacht. Er scheint sich in Haus u. Schule wohlfühlen u. sich völlig eingelebt zu haben, obwohl der arme kleine Kerl oft rechtes Heimweh hat.

Wenn ich auch viel zu thun habe, so will ich mir doch die 3 Symphoniekonzerte gönnen u. dafür lieber nicht ins Theater gehen. Es ist mir jetzt so traurig u. öde, wo ich die Geigenstunde habe aufgeben müssen, nie mehr mit jemandem musizieren, ja selbst die eine Singstunde mit einer Mauschelstunde habe vertauschen müssen. Dienstag ist das 1. Konzert: Tannhäuser – Ouvertüre, Kaiserquartett v. Haydn ‚Gott erhalte Franz den Kaiser‘ u. eine Beethoven-Symphonie. Ich freue mich unermeßlich darauf.

Nun lebt wohl, liebe Eltern! Habt vielen herzlichen Dank für Eure Liebe zu mir! Im treuen Vaterhause, in Eurer Liebe u. Fürsorge für mich habe ich einen festen Grund, den mir niemand nehmen kann. Und nun, auf Wiedersehen zu Weihnacht. Mit tausend Grüßen Euer gehorsamer u. dankbarer Sohn Gerhard.  
Lasse mich Herrn Diakonus unbekannter Weise bestens empfehlen!

Bautzen, 7. XII. 1893.

Lieber Vater!

Neulich zeigte mir Herr Rektor im Bautzener Blatt vom 4. XII. eine Bekanntmachung von Herrklotz, Reflektanten auf das Prentzelsche akademische Stipendium sollten sich bis Weihnachten melden. Es ist ursprünglich für Söhne besoldeter Rathsmitglieder bestimmt, aber die eine Abtheilung davon kann auch in Ermangelung von solchen an Bautzner Stadtkinder gegeben werden, die das hiesige Gymnasium besucht, sich gut geführt haben u.

unterstützungsbedürftig sind. Vielleicht ließe sich damit etwas machen? Nur weiß ich nicht, ob ich mich schon diese Weihnachten darum bewerben kann, wo ich noch Pennäler bin; doch denkt es der Rektor.

Morgen ist Studientag, ein wahrer Segen! Übermorgen reichen wir unsere Gesuche um Zulassung zum Maturus ein, hurrah!

Jetzt schwänzt alles in der Oberprima, wegen der vielen Arbeiten, die man so eigentlich gar nicht bewältigen kann. Heute waren wir nur noch acht. Unser Geschichtskränzchen blüht mächtig. Mit der langen Pfeife u. dem Plötz unterm Arm rücken um 8 Uhr die beschneiten Gestalten an, um 10 ist Schluß. Mit den großen Reformen haben wir die Verfassungsgeschichte abgeschlossen u. eilen nun über die politische Geschichte Roms schnell hinweg der Völkerwanderung u. dem Mittelalter zu. Aber wir sind alle so weise, daß die Strafgelder leider nur spärlich fließen.

Nun rückt Weihnachten u. damit die letzten Pennälerferien mit Macht näher. Ich freue mich unmenschlich nach Hause. Da wollen wir uns nach Kräften freuen u. fröhlich sein, u. sträflich faul sein; denn jetzt ist es zu toll.

Lieber Vater, kannst Du nicht herausschaffen, was sich Mathilde zu Weihnachten wünscht, ich habe praktisch keine Ahnung, komme jetzt auch nie in die Stadt, wo ich etwas Nettes sähe.

Nun auf baldiges, fröhliches Wiedersehen! Grüße herzlich von mir Mama, Mathilde u.

Wladimir. In herzlicher Liebe

Dein

dankbarer, treuer Sohn

Gerhard.

Bautzen, 20.1.1894.

Lieber Vater!

Da Gottfried nach Hause gefahren ist, kann ich wohl mit Recht annehmen, daß morgen eine kleine Vorfeier der beiden Geburtstage veranstaltet werden wird, und deshalb kann ich Dir, lieber Vater, da ich Montag schwerlich dazu Zeit finden werde, wohl schon heute meine herzlichsten Glückwünsche in alter kindlicher Liebe u. aufrichtiger Dankbarkeit darbringen. Gott gebe Dir Kraft zu Deinem schweren Beruf u. lasse Dich die Freudigkeit nicht verlieren,

wenn es dir nicht vergönnt ist, die Frucht Deiner Arbeit mit Augen zu sehen. Dein Wirken ist nicht vergeblich; das siehst du, und das habe auch ich in den Ferien gar manchmal bemerkt. Und bedarf dann nicht eine zurückgebliebene oder teilweise verstockte Gemeinde eines ernsthaften u. strengen Predigers u. aufopfernden Seelsorgers ganz besonders? – Wie im Amte so wünsche ich Dir auch im häuslichen Leben Glück fürs neue Jahr, daß Du, lieber Vater, u. unsere ganze Familie gesund bleiben u. Dir Sorgen u. Bekümmernisse um uns Buben erspart bleiben mögen.

Das bringt mich auf Gottfried, mit dem es leider nach Fritzschen Aussagen gar nicht gut steht. Ich habe mir jetzt den Obersekundaner Escher gekauft, einen mir näher bekannten, ernsten u. tüchtigen Schüler, der - für 75 Pf. dem Gottfried lateinische Stunden geben will. Ich denke sicher, er wird ihn vorwärts bringen, u. wenn Gottfried trotzdem etwa nicht versetzt werden sollte, so werden diese Stunden sicher auch nicht vergeblich sein. Also nächste Woche geht es los, mindestens 2 Stunden wöchentlich, wobei die kleine Mücke höllisch aufpassen u. bis Ostern noch ganz barbarisch oxsen muß.

Auch ich habe jetzt natürlicherweise sehr viel zu thun – sonst wäre ich ja heute zu Euch gekommen. Aber es ist mir selbst sonderbar, wie ich trotzdem, daß ich doch viel arbeite, zum eigentlichen repetieren fürs Examen nicht recht komme; es gibt eben sehr viele laufende Arbeiten, die fast meine ganze Zeit in Anspruch nehmen; nur unsre regelmäßigen Geschichtsrepetitionen gehen ruhig fort. Außerdem ist mir das zielbewußte Einpauken von Dingen, die ich nie verstanden habe u. mir wurst sind, zuwider u. unmöglich. Ich will eben von meiner Arbeit auch etwas für mich haben. Dummerweise bin ich jetzt oft recht müde, sodaß mir gar nicht genügende Zeit zur Arbeit bleibt. Das ewige Sitzen macht den ganzen Körper träge u. schlaff, sodaß er oft nicht ordentlich fungieren will. In den Ferien, wo ich viel schlief u. tüchtig Fleisch aß, da hatte ich so viel Kraft, daß ich beim Schlittschuhlaufen auf einem Bein den schönsten weiten Bogen fahren konnte, jetzt knickt der Fuß zusammen, u. mir ists nicht mehr möglich. Daraus habe ich mir eine gute Lehre gezogen, daß ich mich ja nicht überarbeiten will, u. wenn ich andere jeden Tag noch außer den gewöhnlichen Arbeiten repetieren sehe, so muß ich mir eben sagen, daß ich 1-2 Jahre jünger bin als sie u. noch nicht so viel aushalte. – Fröhnel hat nun die 40 M von der Rechnung abgezogen. Rudloff selbst habe ich nicht gesehen; Camilla meinte, wir müßten ihm ganz besonders dankbar sein, daß er überhaupt Gottfried in Behandlung genommen u. daß ers so billig gemacht habe (25 statt 36 M). Am Mittwoch habe ich Onkel Eberhard in seiner Falle auf der Ortenburg besucht; er hat jetzt furchtbar zu thun, um sich einzurichten, will sich nach Ostern Gottfrieds annehmen u. läßt Euch alle herzlichst grüßen.

Nun Gott befohlen, lieber Vater!

In treuer Liebe

Dein

stets dankbarer Sohn

Gerhard

So Gott will: mulus in spe

Mit dem Prentzelschen Stipendium war es für dieses Jahr nichts, es wird nur an Studenten verliehen.

Bautzen, 29.1.1894 (Postkarte)

Herrn Oberpfarrer Prof. Kanig, Pulsnitz

Liebe Eltern! Durch Verordnung vom Ministerium sind 1. wir alle zum Examen zugelassen,

2. ist Herr Rektor selbst Kommissar u. wird 3. das Examen etwas verschoben. Wir fangen demnach erst heute in 8 Tagen mit dem schriftlichen Maturus an, der Tag des mündlichen ist noch unbestimmt. Vorgestern hat uns bereits der Rektor die sog. Kriegsartikel vorgelesen. Die Reihenfolge der Arbeiten ist: Deutsch, Lat. Scriptum, Mathematik, Griechisch, Franz., Lat. Extemporale. Vor der Hand habe ich noch keinen Dampf u. habe die Absicht, mir nicht Angst werden zu lassen. – Gottfried u. ich haben je 30 M Schulgelderlaß. – Klees Schwestern, die seit 1 ½ Wochen hier sind, reisen heute wieder ab, denn er hat Rheumatismus u. barmt schrecklich! Gestern war unser Kränzchen u. Heerklotz auf dem Mönchswald. Gottfried trägt eine Brille, Nr. 60, gegen Übersichtigkeit.  
Mit herzlichen Grüßen Euer Gerhard.

Liebe Mutter! [ohne Datum, vermutl. Ende Jan. 1894]

Vielen Dank von Gottfried u. mir für das schöne Freßkistchen; ich fand es gestern nachmittag vor, als ich von der mathematischen Repetition zurückkam, u. freute mich sehr darüber, da ich gerade einen Bärenhunger hatte. –

Heute über 8 Tage ist nun der erste Examenstag: Deutsch, von 8 – 2 Uhr. Es kommt sicher ein Thema aus dem Wallenstein dran, vielleicht die Max-Thekla-Episode, warum sie die eigentliche W. – Handlung nicht stört, sondern für sie nötig ist.

Heute hat Onkel Eberhard den Fritz angemeldet.

Verzeihe, liebe Mutter, wenn ich nicht mehr schreiben kann. Aber ich habe praktisch keine Zeit, gestern mußte ich bis ½ 1 sitzen.

Tante Elise, bei der ich am Sonntag war, war munter u. läßt grüßen. Wladimir danke ich vielmals für seinen I. Brief. Mit tausend Grüßen an Euch alle, auch von Mücke, die mir beim Schreiben zusieht,

Euer viel geplagter  
Gerhard

Bautzen, d. 8. II. 1894.

Liebe Eltern!

Ihr werdet wohl denken, ich schreibe auch nur dann nach Hause, wenn eine Freßkiste angekommen ist, für die ich mich bedanken muß. Aber offen gestanden, man hat jetzt gar nicht die rechte Andacht zum Schreiben und ist auch gewöhnlich nach den Anstrengungen des Vormittags zu müde dazu. Heute aber schwinde ich mich dazu auf, sintemal wir uns heute morgen bei der griechischen Arbeit nicht sonderlich haben anzustrengen brauchen. Also zuerst sage ich Dir, lieber Vater, meinen herzlichsten Dank für Deinen lieben Brief, der zur rechten [Zeit] kam, um die Dämpfer, die vor dem Examen etwa in mir aufsteigen wollten, zu beseitigen. Aber im allgemeinen kann ich mit gutem Gewissen behaupten, daß ich wohl selten in die Examensarbeiten mit solcher Ruhe gestiegen bin als gerade in die Maturitätsarbeiten. Und das ist mir jedenfalls sehr zu statten gekommen; wenigstens glaube ich, bis jetzt noch keine Arbeit verhauen zu haben. Allerdings muß ich gestehn, daß man bis jetzt sehr gnädig mit uns umgegangen ist, und deshalb hoffen wir, daß die Arbeiten bei uns allen gut ausfallen werden; nun, hoffentlich kommen wir auch morgen im Französischen u. in Lat. Ext. mit einem blauen Auge davon.

Am Montag haben wir als Lat. Scriptum eine Stelle aus einer deutschen Gedächtnisrede übersetzt, die in Leipzig im Jahre 1848 Prof. Otto Jahn auf den verstorbenen Philologen Gottfried Hermann gehalten hat; es handelte über Hermanns Reitliebhaberei, und war, wie ihr euch denken könnt, sehr schwer. Im Deutschen bekamen wir das Thema: „Welche Gründe mögen Schiller dazu veranlaßt haben, seinen Wallenstein die Episode Maxens u. Theklas einzufügen, u. ist es ihm gelungen, sie zu einem notwendigen Gliede der Handlung zu machen?“ Obwohl Klee in seinen Stunden dieses Thema genau besprochen hatte, war es immer noch so schwer, daß man in den 6 Stunden gewaltig zu thun hatte. Ich kam nach 2 Uhr halb tot aus dem Gymnasium u. ging am Nachmittag mit Gottfried über den Thronberg, dann war mir wieder wohl. Gestern dauerte es wieder bis 2, aber die Mathematik war ganz hübsch leicht. Überdies war Kloß sehr gütig gegen uns u. behandelte seine Examen diesmal nicht als Criminalprozeß. Ich habe alle 3 Aufgaben richtig, wenn auch nicht stets auf die eleganteste Art gelöst; bei der letzten hat mich Kloß selbst noch auf den Trichter gebracht. Eine große Genugtuung war es mir, daß mich diese 6 Stunden Rechnen nicht im mindesten angegriffen haben. Auch im Griechischen hat uns heute Schulze eine ganz leichte Stelle gegeben: Lycurg, in Leocratem; es wurde der Opfertod des Kodrus den unpatriotischen Athenern als Vorbild hingestellt. Nun helfe uns Gott noch gnädig über die beiden letzten Arbeiten hinweg! Schon jetzt, wo wir doch die schwersten Arbeiten hinter uns haben, können wir sagen: Es war nicht schwer! – So sehr wir uns vor dem Maturus oder jetzt viel mehr vor der „Reifeprüfung“ gegraut haben, ich muß eigentlich sagen, es ist eine schöne Zeit: man freut sich nicht nur über jede Arbeit, die man vollendet hat, sondern man hält sich jetzt für einen ganz anderen Kerl wie früher; wenigstens kann ich einen freudigen Stolz nicht unterdrücken, wenn ich auf mein Heft schreibe: Reifeprüfung 1894. Und zumal nachmittags ist das Examen auszuhalten; wenn um 2 der Pauker in die Unterprima stieg, da entsprangen wir gerade fröhlich der Klausur, und dann bin ich stets mit dem langen Schulze spazieren gegangen, oft im strömenden Regen, heute im furchtbaren Sturm, aber trotzdem. – Von nächster Woche an geht freilich die Ochseerei wieder los, fürs mündliche Examen; nur wissen wir noch nicht, ob dieses nicht vom 22. Febr. noch weiter verschoben wird. Zweitens sage ich auch Dir, liebe Mutter, vielen Dank für Brief u. Freßkiste; das große Stück Schweinebraten hat bereits gestern u. heute früh mein Abendbrot in wirksamster Weise ergänzt. Daß Du nun endlich wieder gesund wirst, liebe Mutter, freut mich aufrichtig; hoffentlich war auch Dein Halsweh nur vorübergehend. Euer ‚Lebe hoch‘ auf Fink u. mich hat mich sehr gefreut; freilich singt u. trinkt es sich leichter auf den Maturus, als er sich macht, u. wenn ich auch die Quälereien noch nicht übertrieben gefunden habe, so bin ich doch weit entfernt, ihn zu unterschätzen. – Über Herrn v. Arnims Entscheidung über mein Dienen bin ich ganz einverstanden; ich war von jeher davon überzeugt, daß gerade ich an Dienen vor dem gesetzlichen 20. Jahre nicht denken könnte.

In treuer Liebe u. Dankbarkeit  
Euer Abiturient.

Bautzen, d. 18. II. 94.

Liebe Eltern!

Zunächst vielen herzlichen Dank für Euren u. Mathildens lieben Brief nach dem Schriftlichen; jeden Tag hatte ich mir vorgenommen zu antworten, aber es wurde bis jetzt stets mit dem Arbeiten zu spät.

Denkt Euch, gestern kam Karl nach Bautzen, mir zur Überraschung; ich habe mich riesig darüber gefreut, u. es paßte mir auch heute mit der Zeit gut. Karl ist sehr vergnügt, er hatte doch vieles in Bautzen vergessen. Gestern sind wir zusammen in der Mönchskirche, resp. im Mönchskloster herumgekrochen; nachdem die ganzen kl. Buden weggebrannt sind, kann man ganz deutlich die alten Mauern, Fensterbogen, schöne gewölbte Decken usw. des Klosters sehen; das war mir sehr interessant. – Übrigens habe ich im Gymnasium bereits gegen 50 M für die Abgebrannten eingesammelt. – Heute morgen waren wir 3 etwas bummeln u. haben uns einmal Kalichs restaurierte Kirche angesehen. Es ist herrliches Winterwetter, doch ziemlich kalt. Jetzt sind die beiden Kleinen auf die Wache gerade gegangen, u. diese Zeit benutze ich. Nachmittag wollen wir nach Postwitz pilgern, ich freue mich sehr auf diesen Bummel. Freilich hätte ich noch lieber eine Bergpartie gemacht, aber beide Buben haben schlauerweise nur Halbschuhe an. – Karl wohnt u. ißt bei Büchners, er fährt 6 Uhr 55 wieder fort. – Und nun noch etwas vom Examentrasch: Nächsten Sonnabend drücke ich hoffentlich zum letzten Male die Penne. Von da an bis zum Mündlichen dispensiert. Dieses findet Donnerstag, d. 1. März statt. Die Entlassung ist Montag, d. 12. März. Offen gestanden, habe ich nun nicht so besonderes Grausen vor dem Mündlichen. Die schriftlichen Arbeiten waren doch gewiß das Schwerste u. Wichtigste; beim Mündlichen kommt es wohl mehr darauf an, einen guten Eindruck zu machen, u. es ist mehr unangenehm u. peinlich als eigentlich schwer. Gott wird auch über diesen Tag hinweghelfen, ebenso wie über jene schlimme Woche. Jedenfalls bin ich von Herzen froh u. vergnügt, daß der 1. Teil des Schauerspiels glücklich vorüber ist. Wenn noch alles gut geht, darf ich mir vielleicht auf eine 2a Hoffnung machen; 2 Censuren habe ich glücklich erfahren: in der deutschen Arbeit 1b, im lateinischen Extemporale 2a. Doch hüte ich mich gar wohl, deshalb Luftschlösser zu bauen.

Lieber Vater! Darf ich als mulus in spe Dir eine Bitte vortragen? Es ist eine alte Idee von mir, die ich schon in schweren Stunden des vorigen Sommers gefaßt, aber nie gesagt, nur eine, Idee, die ebenso auch bleiben kann: Wie wäre es, lieber Vater, wenn nach glücklich überstandem Examen nicht nur ein mulus – was ist das unter so vielen, sondern ‚11 muli‘ sich Dir in ihrer neuen Würde vorstellten? Das müßte ein ungeheures gaudium geben, wenn wir alle 2 Tage in Pulsnitz wären. Bitte, lieber Vater, überlege Dir es u. erlaube es, wenn Du irgend kannst. Dann würde ich meinen Kameraden die Sache am Abend des 1. März vortragen u. Euch eine Karte schreiben, wann wir kommen. Jetzt kann ich so wie so noch nicht davon mit ihnen sprechen, denn vor dem Examen ist ja für so etwas noch keine Stimmung. Möglicherweise können wir dann bald nach dem ersten, sicher vor der Entlassung. Bis dahin freilich gibt es noch viel zu thun. Der Rektor gefällt sich ungemein in seiner Würde als kgl. Prüfungskommissar, nächstens wird ers wohl auf die Visitenkarte drucken lassen. Doch bleibt er human. Klee ist recht eklig; er hat mal zu thun, u. das kann er nicht leiden, da krächzt, hustet u. barmt er schon. Nun, ich treibe es nicht mehr lange hier. Mit herzli. Grüßen an Euch, liebe Eltern, Mathilde, Herrn Diakonus u. Wladimir  
Euer dankbarer Sohn  
Gerhard,  
abiturus

Bautzen, d. 24.II. 1894.

Angehängt an Brief von Gottfried Kanig

Liebe Mutter!

Vielen Dank für Deinen lieben Brief von heute. Ich werde Dir morgen Abend antworten, nachdem ich am Nachmittage die Einladung meinen Kameraden bei Gude vorgetragen haben werde. Vorläufig Dir u. dem lieben Vater vielen, vielen Dank, daß Ihr mir diese Freude machen wollt. – Um Gottfrieds dunklen Bericht zu ergänzen, will ich vermerken, daß es uns an Zeit fehlte, bei Tante Elise zu landen, die uns doch vielleicht länger aufgehalten hätte. – Gottfrieds Kenntnisse im Lateinischen scheinen mir noch ziemlich unzureichend zu sein, doch ist er fleißig u. strebsam. Seine Brille macht ihm wenig Spaß, er trägt sie ungern u. höchst selten. Mit vielen Grüßen an Dich, den guten Vater, Mathilde u. Wladimir von Deinem dankbaren Gerhard, der für seinen letzten Schultag noch tüchtig zu arbeiten hat.

Bautzen, d. 24.II. 1894.

Liebe Eltern!

Heute morgen haben wir nun zum letzten Male auf der Schulbank gesessen, nach neun Jahren, wahrlich, ein erhabenes Gefühl! Manche Stunde hat man Angstschweiß geschwitzt u. im stillen gedacht: Ach, wenn ich nur jetzt, nur dieses Mal, nicht dran käme! Und auch wieder, wie viele heitere u. fidele Stunden im Pennal selbst u. mit den Kameraden hat man verlebt! Trotzdem steht erstmal bombenfest, ich will meinem Schöpfer von Herzen danken, wenn ich erst glücklich den letzten schweren Tag überstanden habe u. für immer dem Kasten entsprungen bin. Mit heute hat nun schon das vorgeschriebene Arbeiten für den nächstfolgenden Tag aufgehört; von nun an kann ich mir selbst meine Arbeit einteilen, wie ich will, kann – wenigstens im allgemeinen – das bes. vornehmen, was mir Freude macht u. wofür ich Verständnis u. Interesse habe, u. kann auch zu Bettgehen, wenn ich will, nicht erst dann, wenn die verschiedenen unnötigen Präparationen etc. fertig sind. Hurrah! – Dieser Brief, liebe Eltern, ist voraussichtlich der letzte, den ich als Schüler an Euch schreibe, d. h. bevor ich nach Hause in die Mulusferien komme, u. deshalb will ich Euch gleich meine Pläne für die folgende Zeit mitteilen. Donnerstag Abend haben wir gemeinsame Kneipe, Glaß, der Präfekt, will uns ein Faß Bier schmeißen. Freitag  $\frac{3}{4}$  11 komme ich in Pulsnitz an, bitte aber um Eure Erlaubnis, am Sonnabend Abend einer Festlichkeit, die uns Britze hier in Bautzen auf seiner Bude gibt, beiwohnen zu dürfen. Sonntag früh würde ich wieder zurück nach Hause kommen. Da Ihr mir, liebe Eltern, die Einquartierung der sämtlichen muli erlaubt habt, so danke ich Euch zunächst nochmals herzlichst dafür, u. teile Euch mit, daß meine 10 Freunde Donnerstag, d. 8. März, bei uns antreten werden. Sie lassen sich Euch dankbarst empfehlen u. waren sichtlich über die Einladg. erfreut. Wladimir mag nur bis dahin noch bei uns bleiben, ich kann ihm versichern, daß er sich an diesen beiden Tagen sehr schlau befinden wird u. lange Weile nicht zu fürchten braucht.

Ich freue mich unermesslich, Euch wiederzusehen u. nun eine fröhliche Zeit zu Hause zu erleben, denn ein mulus kennt natürlich keine Grillen u. duldet auch keine in seiner Umgebung.

Das mündliche Examen, denke ich, werden wir nun auch mit Gottes Hilfe überstehen, und wenn auch das Resultat wohl hinter den gesagten Erwartungen zurückbleibt, so sagt man sich, daß man um seiner selbst willen, und nicht wegen einer Censur, die von tausend Zufällen bestimmt ist, neun Jahre lang gearbeitet hat. Es gibt kleine Köpfe, die alle Vorteile im Leben emsig erhaschen u. mit widrigem Eifer die Anerkennung ihrer Arbeit von oben erstreben; es gibt aber auch welche, die die Arbeit nicht um der Anerkennung willen thun u. befriedigt sind, wenn sie mit sich selbst zufrieden sein können.

Gestern nachmittag war die letzte Stunde der Prüfungskommission; die Censuren haben sich dabei als schlechter herausgestellt als sie der Rektor in seinen hochgespannten Erwartungen vermutet hatte. Zugelassen sind wir alle. Thomsen hat die hebräische Prämie bekommen; er hat sie auch wirklich verdient, denn er ist im Hebräischen sehr fleißig gewesen. – Schulze wird jedenfalls vom Mündlichen dispensiert, weil er ziemlich oft an nervösem Magenschmerz leidet; er sieht schlecht aus. – Meine 1b im Deutschen hat der Rektor vergeblich herunterzudrücken versucht; in Bautzen kann man bekanntlich keine gute Censur erhalten; aber Klee hat sich es nicht gefallen lassen. Noch eines habe ich vergessen! Könnt Ihr mir nicht die Bierzeitung von Hermann Petersen schleunigst herschicken? Es ist wegen des Titelbildes. – Daß Ihr zur Entlassg. bei Rektors wohnt, finde ich ganz hübsch; ob Klees Euch zum Mittagessen bitten werden, werde ich euch morgen schreiben, wo ich sie zu sehen hoffe. Nun lebt wohl, liebe Eltern, und seid mit Mathilde u. Wladimir herzlichst begrüßt, bis Euch der fröhliche mulus selbst begrüßt.  
Euer Gerhard.

Telegramm an Oberpfarrer Kanig, Pulsnitz am 1.3.1904

Mit innigem Dank gegen Gott 1b  
komme um 2  
Gerhardt

Blatt Nr. 23 Seite Nr. 660 Telegramm Nr. _____	<i>Oberpfarrer Kanig Pulsnitz</i>	
 Aufgenommen von den <i>10</i> um <i>10</i> Uhr <i>M.</i> mitt. durch <i>Junger</i>	<b>Telegraphie des Deutschen Reiches.</b> Amt <b>PULSNITZ</b> (SALZEN)	Ausgefertigt den <i>10</i> um <i>10</i> Uhr <i>M.</i> mitt. durch <i>Junger</i>
Telegramm aus <i>Bautzen</i> 19. B. 1894 den <i>1</i> um <i>6</i> Uhr <i>Mitt.</i> mitt.		
<p><i>Mit innigem Dank gegen Gott 1b komme um 2 Gerhardt</i></p>		
O. 187.		